

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannhagen & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 981. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 30. September 1,00 Mark, Abster 0,80 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gepaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile brüchig 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Beizeitsatender 20 Pfennig, die dreigeptene 30 Millimeter breite Zeile brüchig 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzverweisen keine Gewähr. — Postkontonr. 122 Magdeburg.

Nr. 227.

Magdeburg, Sonnabend den 27. September 1924.

35. Jahrgang.

Die Regierungskrise eröffnet.

Vorstoß der Volkspartei.

Der Rußhandel beginnt! Dem ersten mißlungenen Versuch der Volkspartei, eine Regierungskrise heraufzubeschwören, um mit „allen Mitteln“ den Eintritt der Deutschen in die Regierung zu bewerkstelligen und ein Versprechen einzulösen, ist jetzt der zweite Versuch gefolgt. Kein Zweifel: die Krise ist da, nachdem der Fraktionsvorstand der Deutschen Volkspartei in einer der Öffentlichkeit übergebenen Entschließung sich offiziell für den Eintritt der Deutschen in die Regierung ausgesprochen hat und zu diesem Zweck inzwischen bei dem Reichskanzler vorstellig geworden ist.

Die Erklärung der Stresemänner wird am Abend des Donnerstags veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut:

Die Außenpolitik des Reiches ist durch die Annahme des Londoner Paktes, die Erklärung der Reichsregierung zur Kriegsschuldfrage vom 30. August und den Beschluß des Kabinetts über den Eintritt in den Völkerbund vom 23. September festgelegt: Übernahme der Reparationslasten nur gegen Sicherung von Freiheit, Ehre und Existenzmöglichkeit, Eintritt in den Völkerbund nur nach Garantierung formeller und materieller Gleichberechtigung mit den Hauptmächten sind die Richtlinien. Die Forderung der Völker auf alsbaldigen bedingungslosen Eintritt in den Völkerbund ist vom Kabinett mit Recht ebenso zurückgewiesen worden wie feinerzeit die bedingungslose Annahme des Dawes-Gutachtens. Damit ist die Fortführung der bisherigen Außenpolitik im Sinne nationaler Realpolitik gesichert. Nunmehr handelt es sich um die innere Konsolidierung auf gemeinsamer außenpolitischer Grundlage. Wir haben seit langem das Ziel einer

Zusammenfassung aller staatsbejahenden und aufbaubereiten Parteien befolgt und der Notwendigkeit, die wertvollen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Kräfte der Deutschen nationalen Volkspartei aus außen- und innenpolitischen Gründen zur verantwortlichen Mitarbeit in der Reichsregierung heranzuziehen, in unserer Entschließung vom 23. August erneut Ausdruck verliehen. Wir halten an dieser Entschließung fest. Nachdem der Reichstag am 29. August mit der erforderlichen verfassungsmäßigen Mehrheit den Londoner Abmachungen zugestimmt hat, wobei die deutschnationale Fraktion die Annahme mit ermöglichte, ist die Durchführung der dadurch erforderlichen Maßnahmen Sache aller Parteien und des ganzen Volkes. Wir glauben zu der Annahme berechtigt zu sein, daß die deutschnationale Partei auch ihrerseits nunmehr die Durchführung der entfallenden Aufgaben mitwirken wird. Dadurch wird die Bahn frei für eine Erweiterung des Reichskabinetts durch

Einziehung deutschnationaler Männer

entsprechend der Bedeutung und Stärke der Partei. Unser Ziel ist nicht die Schaffung eines Bürgerblocks. Das deutsche Volk darf nicht in zwei Teile zerfallen, von denen der eine herrscht und besitzt und der andre arbeitet und zahlt. Wer uns ein solches Ziel unterlegt, der will selbst die Trennung der Nation in zwei sich hemmungslos bekämpfende Teile herbeiführen, um hieraus parteipolitischen Nutzen zu ziehen. Die leitende Idee unserer Innenpolitik war die Herbeiführung der Volksgemeinschaft. Unter Zurückstellung aller Bedenken hatten wir uns deshalb auch im Reich bereit gefunden, mit der Sozialdemokratischen Partei zusammenzuarbeiten. Dieses Zusammenwirken ist durch die Schuld der Sozialdemokratie gescheitert, welche sich den Maßnahmen des Kabinetts Stresemann zur wirtschaftlichen Gesundung des Reiches und zur Wiederherstellung seiner innern Ordnung widersetzt und damit wirtschaftliche und staatliche Notwendigkeiten der Parteipolitik opfert. Die Sozialdemokratie hat das Kabinett der

großen Koalition zu Falle gebracht. Sie hat sich mithin für die Lösung der jetzigen großen Aufgaben auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet selbst ausgeschlossen.

Unser Ziel bleibt die Volksgemeinschaft. Für sie haben wir mit den übrigen Koalitionsparteien nicht ohne sichtbare Erfolge gearbeitet. Diese Erfolge müssen durch ruhige und stetige Arbeit fortentwickelt und ausgebaut werden. Sie dürfen nicht infolge einer Reichstagsauflösung, die übrigens keine wesentliche Verschiebung der parlamentarischen Machtverhältnisse bringen würde, gestört werden. Die Lösung ist nach unserer festen Überzeugung nur durch Einbeziehung von sechs Millionen deutschnationaler Wähler in die Volksgemeinschaft und Sicherung ihrer Mitarbeit möglich. Nur so ist eine Beschränkung der unermesslichen parteipolitischen Kämpfe auf ein erträgliches Maß und die Herstellung der für jeden Erfolg unentbehrlichen gemeinsamen außenpolitischen Front zu erreichen.

Erbärmlich sind die Mittel, mit denen die Leitung der Volkspartei versucht, dem deutschen Volke die Notwendigkeit dieser Krise klarzumachen und den eigentlichen Anlaß, die parteitaktischen Gründe, zu verschleiern. Eine Verlogenheit reiht sich in der Entschließung an die andre, sie strotzt geradezu von bewußt falschen Behauptungen.

Es ist eine Lüge, wenn die Volkspartei behauptet, die

Sinke habe in den letzten Wochen fortgesetzt den „alsbaldigen bedingungslosen Eintritt in den Völkerbund“ verlangt. Sowohl Marx wie Stresemann dürften wissen, daß die Führer der Sozialdemokratie als Voraussetzung für den Eintritt in den Völkerbund immer wieder die Beteiligung Deutschlands im Völkerbundsrat betrachtet und gefordert haben. Nicht einmal, sondern mehr als ein Duzend mal ist diese Forderung mit ausführlicher Begründung auch in der sozialdemokratischen Presse vertreten worden. Das weiß die Volkspartei genau so gut wie Stresemann, aber sie lügt um des Geschäftes willen.

Sie lügt zu dem Zwecke, die Sozialdemokratie und damit das Gros der deutschen Arbeiterschaft von der Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben in der Zukunft auszuschließen. Die von ihr geforderte „Volksgemeinschaft“ ist nichts anderes als eine nackte Interessengemeinschaft mit den Deutschen gegen die deutsche Arbeiterschaft, gegen die Sozialdemokratie. Gewiß wird das bestritten! Was würde die Volkspartei auch nicht bestritten? Sie bestritt es in ihrer Entschließung, obwohl sie sich in der gleichen Resolution selbst der Lüge überführt. Sie will keinen Bürgerblock, sie ist ferner der Auffassung, daß die Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens „Sache aller Parteien“ ist, aber sie bringt es wenige Zeilen später trotzdem fertig, ausdrücklich den Ausschluß der Sozialdemokratie

von der Mitarbeit zu fordern.

Als Vorwand zur Begründung dieses Verlangens dient der Austritt der Sozialdemokratischen Partei aus der Regierung Stresemann. Er soll erfolgt sein, weil sich die Reichstagsfraktion den „Maßnahmen des Kabinetts Stresemann zur wirtschaftlichen Gesundung des Reiches und zur Wiederherstellung seiner innern Ordnung widersetzt und damit wirtschaftliche und staatliche Notwendigkeiten der Parteipolitik opfert“. Kann es mehr Verlogenheiten und innere Widersprüche in zwei Sätzen geben? Wer die Geschichte des Kabinetts Stresemann kennt, weiß, daß der Urheber der damaligen Kabinettskrisen kein anderer ist als der jetzige Reichsaussenminister. Er bildete die große Koalition nicht zu dem Zwecke, Deutschland wieder aufzubauen, sondern vor allem in der Absicht, die Sozialdemokratische Partei zu spalten. Das hat die „Zeit“ nach der Auflösung der großen Koalition, und mit ihr eine ganze Reihe maßgebender Persönlichkeiten der Volkspartei, in der Abwehr gegen die Deutschenationalen wiederholt offen gestanden. Tatsächlich hat Stresemann in diesem Sinne gearbeitet, er hat die Sozialdemokratie bewußt provoziert, ohne daß es ihm geglikt wäre, eine Spaltung unserer Partei herbeizuführen. Wenn die Volkspartei heute trotzdem einen Vorwurf, der hauptsächlich sie trifft, gegen andre erhebt, dann zeigt das nur, wie armfelig es um die von ihr erstrebte „Volksgemeinschaft“ bestellt ist.

Man braucht übrigens nicht in die Ferne zu schweifen, um an Hand von Tatsachen die Volkspartei der Parteipolitik zu bezichtigen. Ihre neueste Entschließung ist der beste Beweis dafür, daß ihre Handlungsweise ausschließlich von parteitaktischen Gründen diktiert wird. Von den gleichen Grundtendenzen ist die deutschnationale Partei geleitet. Sie hat die Hälfte ihrer Fraktionsmitglieder abkommandiert, um für sich Ministeressel zu retten.

Auf der einen Seite also ein vorläufiger Verzicht auf die Gefinnung, der Futterkrippe zuliebe; auf der andern Seite das Versprechen, diese Lumperei zu bezahlen. Als aber dieses Versprechen, dieser Verstoß gegen die guten politischen Sitten begangen war, wurde der deutschnationale Verzicht auf die Gefinnung von gestern widerrufen. Mit verstärkter Lungenkraft ging es in den Kampf gegen die „Verflawung“, gegen das „zweite Versailles“. Die Volkspartei hat dennoch sich an den Pakt gehalten und damit den eigentlichen Anlaß zur Sabotage der Außenpolitik geliefert. Sie hat es getan, weil ihr die Partei mehr wert ist als ein geordneter Wiederaufbau Deutschlands.

Es ist jetzt die Frage, ob insbesondere die Zentrumspartei bereit ist, den Krisenmachern zu folgen und zum Schaden Deutschlands die bisherige Politik verleugnen zu lassen. Die Partei des jetzigen Reichskanzlers muß sich klar darüber sein, daß selbst eine deutschnationale Erklärung, die sich auf den Boden der bisherigen Politik stellt, nur platonischen Wert hat. „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht.“ heißt es im Volksmund, und gerade für die Deut-

nationalen ist dieses Sprichwort besonders angebracht. Sie wollen in Gemeinschaft mit der Volkspartei nichts anderes als den Endkampf gegen das Mitbestimmungsrecht der deutschen Arbeiter in öffentlichen Angelegenheiten. Die geeinte reaktionäre Masse

der vergangenen Jahrzehnte soll wiederhergestellt werden. Die politische Arbeitsgemeinschaft des Bürgerturns gegen die Arbeiterchaft, der Bürgerblock gegen die vaterlandslosen Gesellen, das sind die reaktionären Ziele der nächsten Zukunft!

Der Sozialdemokratie könnte es, vom parteipolitischen Gesichtspunkt betrachtet, nur angenehm sein, wenn die Krisenmacher einen Erfolg haben und der Rußhandel zu einem positiven Abschluß gebracht wird. Aber wir wollen nicht, daß unser Volk einem neuen

Bankrott unter deutschnationaler Führung entgegengeführt wird, der abermals von der Arbeiterschaft bezahlt werden muß. Wir wollen den Frieden nach innen und außen, den Wiederaufbau Deutschlands unter Beteiligung des gesamten Volkes! Der Bürgerblock aber will das Gegenteil, er ist eine Gefahr für das Volk, für das Deutsche Reich! Deshalb wird die Sozialdemokratie die Pläne der Volkspartei mit allen Mitteln zum Scheitern bringen.

Der gezähmte Schlang.

Der deutschnationale Abgeordnete Schlang (Schönningen), der den Heißhorn in seiner Partei spielt, hat in Greifswald eine Rede gehalten, in der er nach der „Deutschen Tageszeitung“ u. a. sagte:

Unser Ziel muß dahin gehen, sobald als möglich zur Herrschaft im Staate zu kommen, und zwar auf parlamentarischem Wege, weil es einen andern Weg nicht gibt.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß dieser selbe Schlang sich in ganz andern Tönen erging. Er schrieb vor dreiviertel Jahren in der „Deutschen Zeitung“ (Nr. 547) unter der Ueberschrift „Der Wille zur Macht“:

Es wird niemals dahin kommen, daß wir uns auf parlamentarischem Wege so durchsetzen können, wie es zum Wohle des Volkes notwendig ist. Auf parlamentarischem Wege ist Deutschland nicht zu retten, ob wir mitarbeiten oder nicht. Die Beteiligung an einer parlamentarischen Regierung muß in Zukunft grundsätzlich abgelehnt werden!

Schlang war 1923 für die „nationale Revolution“ und gegen das Parlament. Heute, wo einiges Mistko mit dem Rußchen verbunden ist, zeigt der wilde Mann der Deutschenationalen, daß er auch „anders“ kann.

Es wird also nicht an den Deutschenationalen liegen, wenn der von der Volkspartei erstrebte Bürgerblock zur Verteilung der Reparationslasten nicht zustande kommt. Nicht einmal an denen der äußersten Opposition.

Sie sind alle samt umgefallen und drängen sich an die Futterkrippen...

Die deutschnationale Angst.

In einer deutschnationalen Mitgliederversammlung in Effen hat der deutschnationale Abgeordnete Neuhaus, der für das Eisenbahngesetz stimmte, zur Begründung seines „Ja“ folgendes ausgeführt:

Wir haben ja gesagt, weil wir uns darüber klar waren, daß eine Reichstagswahl stattfinden würde im Zeichen der Arbeitslosigkeit infolge Ablehnung der Gesetze, im Zeichen des sozialdemokratischen Schlagmarcs vom Brotwucher wegen der Zollvorlage. Man hätte weiter gesagt, die Deutschenationalen seien daran schuld, daß Dortmund nicht geräumt würde. Sie seien verantwortlich für die schwere wirtschaftliche Krise, die unbedingt Platz gegriffen hätte. Wer glaubt, mit dieser Parole die deutschnationalen Mandate vervielfältigen zu können, dem sage ich ins Gesicht, daß er sich auf einem Holzwege befindet. Wir hätten weiter das Verhältnis zur Deutschen Volkspartei, die auf ein Ja eingestellt war, auf Jahre hinaus erschüttert, ganz abgesehen vom Zentrum. Wir hätten dann weiter die Verewigung der großen Koalition in Preußen und mit ihr Karl Severings. Denken Sie weiter an die kulturellen Gesichtspunkte, Schulgesetzgebung usw. Auch hier hätten wir unbedingt an Einfluß verloren. Aus all diesen Gründen haben wir uns sagen müssen, wenn außenpolitisch nichts mehr zu retten ist, dann wollen wir wenigstens innerpolitisch retten, was zu retten ist.

Je mehr die Herrschaften sich verteidigen, desto mehr reiten sie sich in die Lunte. Bisher galt als offizielle Res-

art, die Fraktion habe die „Abstimmung freigegeben“, weil davon die Bewilligung der Ministerliste abhängt. Der deutschnationale Abgeordnete Mumm sagt, er habe mit Ja gestimmt, weil er von der Verneinung zur Bejahung überzugehen für zeitgemäß hielt, und attestierte gleichzeitig den Mein-Sagern, daß sie zwar wußten, wogegen sie kämpften, aber niemals wußten! Neuhaus aber gesteht jetzt, daß er aus Angst vor den Reichstagswahlen lieber mit „Ja“ gestimmt hat, um „innerpolitisch“ wenigstens die deutschnationalen Mandate zu retten! Keine Ueberzeugung, sondern die bleiche Angst um den Besitzstand trieb den 48 die Ja-Zettel in die linke Hand, während die rechte den Nein-Zettel zückte!

Was aber taten die 50 Nein-Sager? Sie wollten die Arbeitslosigkeit, den Proletariat, die Verzögerung der Klärung des Ruhrreviers — kurz, sie wollten alles das, was Neuhaus verhindern wollte.

Und das Ganze nennt sich eine einzige Partei, die auf Ueberzeugungen gegründet ist und die nach volksparteilicher Ansicht — siehe oben — staatsbehaltend und staatsbejahend sein soll.

Volksparteiliche Schlepenträger.

Im Preussischen Landtag ist es zu einer deutschnationalen Obstruktion gekommen, die Donnerstag vormittag ihre Fortsetzung gefunden hat.

Der Beamtenschaft des Landtags hat beschlossen, dem Landtag vorzuschlagen, daß der Abban der Wahlbeamten so lange ausgesetzt werden soll, bis sich das Justizministerium gutachtlich zu der Frage der rechtlichen Zulässigkeit geäußert hat. Mit Hilfe der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten wurde der vom Ausschuß längst erledigte Antrag auf die Tagesordnung des Landtags gesetzt. Für den Antrag ist eine klare Mehrheit vorhanden.

Da griff die Deutschnationale Partei zu dem Mittel der Obstruktion, um diesen rein sachlichen Antrag nicht zur Annahme kommen zu lassen. Ein Deutschnationaler, Ebersbach aus Rastow, beantragte namentliche Abstimmung. An dieser aber beteiligten sich die Deutschnationalen nicht, obwohl sie sie selber beantragt hatten. Sie führten damit künstlich die Beschlussunfähigkeit herbei.

Das gleiche Schauspiel wiederholte sich am Donnerstag vormittag. Das Weirliche an dem ganzen Vorgang ist, daß diese Obstruktion von der Mehrheit der volksparteilichen Fraktion unterstützt wird. Die Herren von Campe und Garnich im Schlepptau des Herrn Ebersbach! Ein Schauspiel, das an Reinlichkeit auch dann nichts einbüßt, wenn man die Bürgerblut-Sehnsucht der Volkspartei in Rechnung stellt. —

Nicht Aufwertung, sondern Fürsorge.

Der Reichsfinanzminister hat dem Aufwertungsaußschuß einen Plan unterbreitet, der den Bedürftigen unter den Kriegsanleihezeichnern Hilfe bringen soll. Es handelt sich um eine Rentengewährung, also keinesfalls um eine allgemeine Aufwertung. Als bedürftig soll der angesehen werden, der weder aus eignen Mitteln noch aus eigener Arbeit seinen Unterhalt bestreiten kann. Die Rente soll nach dem Tode des Berechtigten seinem Gatten auf Lebenszeit weitergezahlt werden. Entscheidend für die Gewährung derselben soll sein, daß der Berechtigte bei der Begründung des Anspruchs bedürftig gewesen ist.

Die Höhe der Rente soll sich nach dem Betrag bemessen, den der Berechtigte dem Reich als Selbstzeichner

an Kriegsanleihe übertrug, sie wird jedoch bei einzelnen Rentenempfängern mit Rücksicht auf die Zahl der Bedürftigen und die Beschränkung der zu beschaffenden Mittel 1000 Mark pro Jahr nicht überschreiten können. Das Recht auf die Rente soll mit der Person des Berechtigten verknüpft werden. Es soll der Möglichkeit vorgebeugt werden, daß der Berechtigte sich in einer Notlage das Recht abkaufen läßt und dann wieder dem Elend preisgegeben ist, während die Rente in Hände kommt, für die sie nicht bestimmt war.

Um den Bedürftigen die Aufnahme in einer häuslichen Gemeinschaft zu erleichtern, soll er die Rente innerhalb eines bestimmten Kreises vererben können. Die Weiterzahlung der Rente soll dann aber auf einen Zeitraum von 10 Jahren beschränkt bleiben und nur auf solche Personen übergehen können, die ihn oder den Ehegatten in ihre Hausgemeinschaft aufgenommen hatten. Sie soll ferner vererblich sein auf Kinder, Kindesfinder oder Eltern, sofern diese bedürftig sind.

Was die Höhe der Leistungen betrifft, so ist daran gedacht, die Rente auf 2 Mark pro Jahr auf je 1000 Papiermark nominell Kriegsanleihe festzusetzen. Es würde also ein Selbstzeichner von 15 000 Mark Kriegsanleihe 300 Mark Rente erhalten. Das ist nicht viel, bildet aber eine sichere Grundlage, neben der die Sozialfürsorge fortbestehen kann. Der Rahmen derjenigen, die mit einer Rente bedacht werden können, muß eng sein, immerhin soll er auch diejenigen öffentlichen Einrichtungen, Stiftungen usw. umfassen, die Kriegsanleihe gezeichnet haben und die durch den Empfang einer Rente das zur Zeichnung der Kriegsanleihe verwendete Geld dadurch teilweise seiner alten Bestimmung zur Unterstützung Bedürftiger wieder zuführen können. Die Höhe der Rente muß hier natürlich anders festgesetzt werden wie bei Einzelzeichnern. Hierunter würden u. a. fallen kirchliche und sonstige charitative Einrichtungen.

Der Plan des Reichsfinanzministers trifft im Kerne zweifellos das Richtige. Es sei aber festgestellt, daß die Sozialdemokratie es war, die durch unermüdliche Forderung einer derartigen Einrichtung den Boden für solche Gedanken erst vorbereitet.

Die Veröffentlichung der Pläne des Reichsfinanzministers hat den Aufwertungsplan am Donnerstag an der Börse einen schwarzen Tag bereitet. Die Erklärungen, daß nur sozial Bedürftige in den Genuß einer Entschädigung für die verlorenen Sparbeträge kommen sollen, hat den Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei so übel mitgespielt, daß die Kriegsanleihe von 1140 auf 660 fiel und nachbörslich bereits mit 600 angeboten wurde.

Es war hohe Zeit, daß durch eine Regierungserklärung die phantastischen Illusionen, die von den Rechtsreaktionären künstlich genährt wurden, endlich weggeblasen werden sind. Der Kriegsanleihe-Schwindel gehört zu den traurigsten Kapiteln der Spekulation an der Börse überhaupt; ging er doch von dem Umstand aus, daß die sozial bedrängten und geschädigten Sporer infolge ihrer Not eine Aufwertung fordern würden, an der sich die Hyänen des Rentenmarktes gesund zu machen suchten. Soffentlich wird das kalte Bad, das die Spekulant am Donnerstag genossen, endlich zu einer Säuberung des Rentenmarktes überhaupt und damit zu einer moralischen Steigerung des Credits des Reiches führen. —

Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage.

Die dritte Abrüstungskommission des Völkerbundes hat nach langen Debatten am Donnerstagabend den Entwurf des Protokolls gebilligt. Man wird aber bei aller Anerkennung der grundsätzlichen Bedeutung des Problems gut daran tun, nicht die tiefgehenden Gegensätze zu unterschätzen, die bei der Debatte klar zutage traten. Sie machten sich besonders bemerkbar bei der Frage der Zuständigkeit des Völkerbundes für die Stellung der Streitkräfte der verschiedenen Unterzeichner des Protokolls gegen einen Angreifer.

Während hier der französische Standpunkt, den die Mehrheit unter Führung von Bensch unterstützt, eine autonome, politische Wirksamkeit der Sanktionen gegen den Angreifer voraussetzt, betonen die Engländer von vornherein, daß sie sich völlige Handlungsfreiheit vorbehalten müßten bezüglich der Ausführung ihrer Sanktionskräfte. Auf jeden Fall ist — und das ist auch die Ansicht der englischen Delegation — nicht damit zu rechnen, daß das englische Parlament dem Protokoll in seiner jetzigen Form die Zustimmung geben wird.

Aus andern Gründen heraus erfolgte der Widerstand Italiens, der sich besonders gegen den Plan einer ständigen internationalen Untersuchungskommission wandte, die während der Dauer eines Schiedsgerichtsverfahrens in den einzelnen Fällen die Ueberwachung der Kriegsvorbereitungen zur Vermeidung von Angriffszielen zulassen sollte.

Ebenso machte Italien jetzt schon Vorbehalte für die kommende Abrüstungskonferenz. Man wird mit Recht in diesen Vorbehalten nicht nur eine Äußerung des gesteigerten Souveränitätsgefühls erblicken, das jede Art von internationaler Vormachung schon als Beeinträchtigung nationaler Befugnisse zurückweist, sondern in diesem Fall spielt ebenfalls die Befürchtung mit, daß gegebenenfalls eine internationale Kontrolle einen unerwünschten Aufschluß über die Stärke der italienischen Wehr geben könnte, mit der Italien heute, praktisch genommen, eine Wehrstärke besitzt, die die der Vorkriegszeit übersteigt. Es sind also hier rein innere Fragen, die den Widerstand bewirkt haben.

Die stellenweise überaus heftigen Auseinandersetzungen in der Debatte zwischen Schanzer (Italien) und Joubert, Roubaix bzw. Voucheur haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Einigung der Geister noch lange nicht erfolgt ist. Das ergibt sich auch daraus, daß am Freitag die Unterkommission nochmals den Artikel 7 beraten wird. Man hofft dann aber in einer endgültigen Vollziehung die Arbeit am Freitag oder spätestens am Samstag zum Abschluß zu bringen und sie am Montag der Vollversammlung zur endgültigen Annahme vorlegen zu können. Aber der Eindruck bleibt, daß das Protokoll heute noch mehr ein moralischer Appell an das Volksgewissen ist als ein praktisches Instrument der praktischen Politik. —

Wucherzoll-Abwehrgefecht.

Der Preussische Landtag ging am Donnerstag, nachdem sich bei der wiederholten namentlichen Abstimmung über die einstweilige Einstellung des Wahlbeamtenabbaus abends die Beschlussunfähigkeit des Hauses herausgestellt hatte, an die Weiterberatung der Landwirtschaftshausgalt.

Abgeordneter Heilmann (Soz.) hielt eine groß angelegte wirkungsvolle Rede gegen die Agrarzölle und schloß, in welcher Weise die zweifelslos bestehende Notlage der deutschen Landwirtschaft gelindert werden kann.

Zur Begründung der Zolltarifvorlage — führte Heilmann aus — wurde darauf hingewiesen, daß bei der Landwirtschaft die Preise 85 Prozent und die Produktionskosten 115 Prozent der Friedenssätze betragen. Das war vor etwa drei Monaten. Aus den 85 Prozent, die nach der Begründung der Zollvorlage die Landwirte für ihre Produkte bekommen, sind gegenwärtig etwa 160 Prozent geworden. Die Preise an der Berliner Getreidebörse haben sich so entwickelt, daß z. B. der Roggen am 1. August um 140 Mark, am 15. August 145 Mark und am 15. September 205 Mark pro Tonne kostet. Man vergleiche das mit dem durchschnittlichen Friedensroggenpreis von 165 Mark. Die berühmte Schere, das heißt die Differenz zwischen Industrieproduktenpreisen und Agrarproduktenpreisen ist heute vollkommen abgeschliffen und verschwunden. Die erwähnte Preisentwicklung zeigt sich nicht nur bei Roggen, sondern bei allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Am 1. August stand Weizen 185 Mark, jetzt 225 Mark, Gerste 165 Mark, jetzt 240 Mark, Hafer 150 Mark, jetzt 190 Mark. Bei den Fleischpreisen haben wir eine ähnliche Preisentwicklung. Bei Obst, Gemüse, Milch und Butter haben wir immer Preise über den Vorkriegsniveau.

bleibt nur die Kartoffel. Aber es wird wohl niemand mit Kartoffelzöllen abhelfen wollen.

Infolge dieser Preisentwicklung ist die Zollbegeisterung bei den bürgerlichen Mittelparteien stark abgeflaut. Die rechtsstehende „Berliner Vörsenzeitung“ bejähret von Agrarzöllen wahre Teuerungspreise. Der Agrarpolitiker Prof. Seering sprach sich mit aller Entschiedenheit gegen die Wiedereinführung von Agrarzöllen aus und Herr Dr. Leibig von der Deutschen Volkspartei erklärte hier im Hause vor kurzem, er sei ein alter überzeugter Schutzzöllner und Agrarzöllner, aber er könne heute unmöglich der Zollvorlage des Grafen Rantz zustimmen. Die Forderungen der Agrarölle wären für die breiten Massen geradezu katastrophal. Selbst ein Mann wie Prof. Luthagen hat in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ betont, daß die Wir-

Kleines Feuilleton.

Die Jungfrau von Orleans.

Zweierlei ist an der Schiller'schen Bearbeitung der Geschichte von der Jeanne d'Arc bemerkenswert: der bürgerliche Zug und der romantische. Schiller'sche hat den Stoff sicher schon gekannt, aber er hat ihn liebestoll und zwar wohl weniger aus nationalem Vorurteil — die Engländer kommen bei ihm doch nicht immer gut weg — als aus sozialem. Es ging ihm im 18. Jahrhundert nicht an, ein Verurteiltes einen König töten und einen Thron retten zu lassen. Ein „königlicher Kaufmann“ durfte wohl einmal in der Komödie die Hauptrolle spielen, aber im Königsdrama sind Fürsten und Adel unter sich, wie durch eine Mauer von ihren Vätern getrennt. Die französische Revolution mußte erst kommen, um einer Kaiserin die Sporen zum königlichen Kalott aufzusetzen, und wohl nie ist dem Dichter eine Königsgestalt so gut gelungen, wie hier die des beladenen Karl 7., der wie Ludwig 15. und Ludwig 16. immer gefolgt werden muß und der, während sein Volk für ihn blutet, immer schon den Fuß auf dem Trittbrett des holländischen D-Juges hat. Wir Deutschen haben uns von der Sorte Landesväter am schwersten trennen können.

Was die Romantik anlangt, so zeigt Schiller von Natur nicht eben stark dazu hin. Seit den „Räubern“ war sie immer mehr in seinen dramatischen Schöpfungen herabgetreten. Aber in der „Jungfrau von Orleans“ ist mehr als nur die Schauer der hölzernen Wälder und des Rinaldo Rinaldini, hier gibt es Naturwunder wie: Donnererschläge aus heiterem Himmel und sogar die Erscheinung eines Geistes auf dem Schlachtfeld, des prophetischen „Schwarzen Ritters“. Schiller, der in der Psychologie überhaupt etwas außerordentliches bewiesen ist — der „Wallenstein“ ist ein Beweis dafür, die „Maria Stuart“ ist aus diesem Grunde so gut wie unholbar — Schiller wagt dem Wunderbaren nicht etwa den weisen Gebrauch, den wir bei Shakespeare bewundern, sondern er setzt es wie Requiescat in Bewegung, wenn er eine solche Bühnenwirkung braucht. Er hat die Vision im „Sganarelle“ „übernatürlich“ gehalten; sein Theaterbauer auf die Frage des Königs und des Erzbischofs nach Johannes Schuld hat viel überhafter. Aber damit ist das Problem der plötzlichen Auftretens romantischer Dinge in Schillers Werk nicht erschöpft. Das Wunderbare gehört in die Atmosphäre des Katholizismus von Geißbrunn. Nicht ist ihm ganz gewesen, den „Sganarelle“ als dramatischen Vorwurf zu wählen. So etwas liegt in der nachklassischen Zeit in der Luft. Schiller hat aus dem Fragment „Der Geisterseher“ hinterlassen. Jedenfalls hat er nicht gewagt, das mystische Phänomen, das man damals noch mehr als heute, so naht und bloß anzusehen wie Klein-

fordern er hätte es noch in den Mantel des Wunderbaren, Uebernatürlichen ein. Das ist wohl die größte Schwäche seiner „Jungfrau“, daß von dem Normal-Menschlichen in diesen Mädchen zum Katholischen keine Brücke führt: der Dichter wechselt die Geheer und Wunderdämonen gegen das Weib aus, wenn er die Wendung zur Tragik braucht. Die Figur der Johanna ist brüchig wie die des Wallenstein.

Insmerhin — die „Jungfrau“ ist ein ungemein starkes Theaterstück. Für den Regisseur bietet sie eine Fülle dankbarer Aufgaben. Gerade um ihres romantischen Charakters willen vermag sie eher als die andern Schiller'schen Dramen moderne Stilfärbung. Und Dr. Adolf Bind's hat es mit dieser Aufgabe besonders ernst genommen. Er hat das in der alten Form reichlich verarbeitete Stück überraschend aufgeführt. Es ging freilich nicht ohne schroffe Eigenwilligkeiten ab. Der ganze Kronungszug mußte fallen, mit ihm Johannes Schweifern; nur eine die Strage blieb übrig, in der der Vater mit dem Bräutigam sich unterredet, und der Platz von der Kathedrale, auf dem der König mit den Großen und dem Volke bereits Aufstellung genommen hatten. Bei allem Verständnis, das man der monumentalen Massengruppierung entgegenbringt, kann man doch diesen Eingriff bedauern: der Festzug gehört nun einmal zum Schiller'schen Romd hinzu. Auch die Erscheinung des schwarzen Ritters vermehrte man ungern: die Stimme allein gibt über das Gespenst nicht genügend Aufschluß. Der tote Falst hätte sich doch wohl unauffällig und rasch wegzugehen lassen — die Finsternis war nicht düst genug, um die Auferstehung des Toten völlig zu verbergen. In der Köhlerkammer im wilden Walde gehören Sturm und Gewitter mit hinzu; es ist nicht einzusehen, weshalb das wechsell, zumal man damit die Stimmung der Kronungsfeier zwanglos verbinden kann. Den „festlich geschmückten Saal“ hätte ich lieber besser behandelt — die Fenster in der Rückwand sind in der Form unmöglich! — vor allem nach oben irgendwie abgeflacht, das Turmgewölbe, um ihm den Charakter des Reichers zu geben, bedenklich bereinigt. Die Johanna unter ihrer heiligen Erde stehen zu lassen und damit den Ring des Dramas vollständig zu schließen, ist gewiß ein feiner Gedanke. Aber wenn der König sagt: „In deiner Fremde, meines Königs Armen“, darf er nicht in ehrerbietiger Entfernung 3 Meter seitwärts stehen, und Schillers Regierersatz, auf die rote Fahnen setzen zu lassen, ist meines Erachtens nicht zu verwerten. Der Schluß, wie Bind's ihn bringt, ist zu dünn für ein so langes und wichtiges Drama.

Aber erfreulicherweise steht diesen Einwänden, die man erheben muß, weit mehr Zustimmung gegenüber. Von Licht und Farben war sehr ausgiebig und sehr glücklich Gebrauch gemacht. Ein wichtiger Gang umhüllte die Wundermädchen, umhüllte den neugetrauten König. Der Serenitaten des brennenden

Ragers rötete den Felsen gegenüber, die Landschaften hatten einen großen Schöpfung, einen Zug ins Monumentale. Die Figuren standen prächtig und malerisch im Raume, namentlich vor dem dunkeln Vorhang des königlichen Gemachs, in das durch bunte Glasfenster gedämpftes, warmes Licht einfiel. Der erste Akt beendete in dekorativer Beziehung einen Höhepunkt. Derlich wirkten das ganze Stück hindurch die Kostüme, die, obwohl alt bekannt, doch in neuer Farbenpracht dank dem wechselnden Lichte leuchteten. Es war aber auch Wertregie geleistet worden: ein erfreuliches Tempo spannte das Zusammenpiel und bewahrte vor den Stellen. Es war eine Entfremdungswirkung zu vermeiden wie selten. Man kann deshalb nicht alle Einzelheiten aufzählen. Von den altbewährten Kräften mag B. N. Schulze als wahrhaft männlicher Durois, ein Mäher wie von Stahl und Eisen, zu rühmen, Fritz Schmitt als Falst, der die Kälte seines Franz-Moor-Nationalismus aufströmte, und Pichon als süßamer Köstling. Mit und neu zugleich war der König Winter von Solternz — ich möchte ihn unbedingt die abgerundete Reilung des Weib's nennen; der Adel seiner Gebärde, auch in stummen Sätzen, war ein ästhetischer Genuss für sich. Daß Bühring einen guten Lionel abgeben würde, ließ sich voraussehen — trotzdem läßt sich auf dieser Rolle nicht allgubel herausholen.

Hoffnungsvollen Nachwuchs haben wir in Hans Masha und in Harald Güthe gewonnen. Sie scheinen beide aus vortrefflicher Schule zu kommen; der Schlachtheros im ersten Akt war meisterhaft aufgebaut. Von den Frauen gefiel Marianne Fiedersdorf als liebliche und doch gar nicht affektierte Gerol am besten. Marianne Hofstedt fand sich mit ihrer äußerst dankbaren Rolle der Jiabeau nicht leicht ab — aber freilich mit der Gelbin haperie es bedenklich. Fräulein Hall ist für die Johanna noch längst nicht reif. Sie spricht ihre Verse monoton und betont jede Silbe gleichmäßig. Sie müßte Atemregeln lernen, damit ihr der Ton nicht immer wieder in die Kehle rührt; außerdem Gymnastik, damit sie mit ihren Gliedern umzugehen versteht. Soll diese Anfängerin etwa Selbstinnen spielen? Und was bedeutet die Intendanz mit dem süßlichen Willk Rögger anzufangen, der beim zweiten Satz schon anfängt zu traggern?

Man müßte Bind's öfter die Stadttheaterbühne für Klaffier-Aufführungen überlassen.

Das Kloster als Künstlerheim. Das seit über 100 Jahren unbenutzt gewesene Karmeliterkloster in Frankfurt am Main ist vom Franziskaner Magistral ausgebaut und zu Wohnungen eingerichtet worden, die in Frankfurt ansehnliche Künstler zu Verfügung gestellt worden sind. Bis jetzt ist etwa ein halbes Duzend Künstler, u. a. die Musiker Hermann Scherer und Rudolf Hindemith und der Bildhauer Erika, in die Klosterwohnungen übergesiedelt. —

Kungen der neuen Zölle sozial unendlich viel bedenklicher und gefährlicher seien als in dem Deutschland vor dem Kriege.

Als wirtschaftspolitischen Gründen ist der autonome Zolltarif heute viel gefährlicher als vor dem Kriege. Wenn vor dem Krieg ein Zoll von 7 oder 7.50 Mark bestand, so mußte jedermann, daß wir mit Rußland, mit Oesterreich-Ungarn und Rumänien einen Handelsvertrag bekommen, wenn von diesem Zoll nachgelassen würde.

Getreidezölle der kraffteste Zollwucher, der je getrieben worden ist. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Die Landwirtschaft leidet unter Steuernot. Die dritte Steuernotverordnung ist tatsächlich eine Kriegserklärung des Staates an die Wirtschaft. Sie war feinerzeit zur Stabilisierung der Wirtschaft notwendig. Heute aber brauchen wir eine grundlegende Steuerreform. Wir müssen sparen. Die Landwirtschafte, die in der letzten Zeit zahlreich neuerstanden sind, passen schlecht zu der Theorie der überwäligenenden Not der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft leidet unter einer schweren Kreditnot. Sie braucht Realcredit. Der ist vom Ausland her nicht zu erhalten. Der ausländische Kreditgeber kommt für die Industrie in Frage; die Zinsbedingungen, die Versicherungs- und Sparfängengelder müssen für die deutsche Landwirtschaft freigegeben werden.

Unsere Handelspolitik muß in einer Linie mit unserer Gesamtpolitik stehen.

Abklärung, Völkerverbund, Outachten, Freihandel, alles das geht in derselben Linie, in der auch der Aktist und die Tag und seine internationale Klassifizierung stehen. Wenn man die Zollpläne nicht endgültig begraben will, dann sollen die Schutzgölner es wenigstens machen wie die Engländer. Als dort Herr Baldwin seine Schutzvorklage einbrachte, ließ er das Volk darüber entscheiden. Das Volk entschied aber gegen ihn, und die Arbeiter kamen in England aus Ruher. Wenn Sie also den Schutzvorklage wollen, lassen Sie uns vorher kämpfen! Man frage das Volk! (Wraso und Händelklaffen bei den Soz.)

Der Landwirt sprach der Zentrumsaquarier Herold für einen mächtigen Zollschutz. Der Landwirtschaftsminister gab ein Bild über die durch das Wetter verursachten Ernteverwüstungen und erklärte, die notwendigen Mittel zur Hilfe würden die Summe von 100 Milliarden weit überschreiten. Fortsetzung der Beratung am Freitag 12 Uhr.

Deutscher Städtetag.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagabendverhandlung des Deutschen Städtetags in Hannover wurde als erster Punkt das Thema „Die Wiederherstellung der Selbstverwaltung im Reich und in den Ländern“ behandelt. Als Referenten sprachen der Dresdner Bürgermeister Dr. Kuelz und der Erfurter Oberbürgermeister Dr. Mann. Der Vorstand des Städtetags hatte zu diesem Punkte der Tagesordnung folgende Entschließung vorgelegt:

Der Deutsche Städtetag erhebt namens der deutschen Städte Einspruch gegen die sich greifende Zurückdrängung der kommunalen Selbstverwaltung auf allen Gebieten durch Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches und der Länder. Die Selbstverwaltung ist ein unersetzbarer Bestandteil der öffentlichen Verwaltung. Sie ist aus lebendiger Quelle schöpferischer Volkskraft doppelt notwendig in einer Zeit neuen Aufbaues des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Die Städte befehlen sich rüchhaltlos zu den Pflichten, die nie als Glieder des Reiches und der Länder haben, verlangen aber in Bewußtheit ihrer Selbstverwaltung die Bewegungsfreiheit, die das Wesen der Selbstverwaltung ausmacht, und lehnen jede über das im Staatsinteresse Notwendige hinausgehende staatliche Einmischung und Bevormundung als dem Geiste der Selbstverwaltung zuwider ab. Sie fordern auf das nachdrücklichste die Wiederherstellung und Ausgestaltung der Selbstverwaltung im Geiste der Gesetzgebung von 1808.

Einleitend drohte die Tagung durch das Auftreten der kommunistischen Fraktion empfindlich gestört zu werden. Ihr Sprecher verlangte, daß als erster Punkt der Tagesordnung die Frage einer Amnestie für die politischen Gefangenen behandelt würde. Er konnte seine Ausführungen nur unter großer Unruhe der Versammlung beenden, die die Anregung der Kommunisten ablehnte.

Die Referenten, Bürgermeister Dr. Kuelz und Oberbürgermeister Dr. Mann wiederholten in ihren Referaten das, was auf andern kommunalen Tagungen über die Gefährdung der Selbstverwaltung des östern ausgeführt worden ist. Insbesondere kam es ihnen darauf an, auf die Verdrängung der Interessen der Städte bei den kommunalen Finanzausgaben und den Verhandlungen zwischen dem Reich, den Ländern und den Städten zu dringen.

In der Diskussion beschränkten sich die Sprecher der einzelnen Fraktionen auf eine kurze Zustimmungserklärung. Allgemeinbeweise betonte der Sprecher der sogenannten Arbeitsgemeinschaft, daß heißt der deutschen und völksparteilichen Delegierten, sehr energisch, daß eine Bemerkung des Referenten gegen die Politisierung der Gemeindeverwaltungen unbedingt ihren Verfall finde.

Für die sozialdemokratischen Delegierten erklärte Stadtverordneter Neuter (Berlin), daß diese grundsätzlich der Resolution des Vorstandes zustimmen werde: Wir tun das deshalb, um bei den demnächst stattfindenden Finanzverhandlungen, die sich aus der Durchführung des Londoner Abkommens ergeben, die Interessen der Selbstverwaltung sowohl der Städte als auch der andern Selbstverwaltungskörperschaften stärker zu berücksichtigen, und weil wir der Meinung sind, daß diese Wünsche zu einer übertriebenen Einschränkung der Selbstverwaltung unbedingt zurückgewiesen werden müssen. Wenn man hier allerdings von Selbstverwaltung spricht, betrachtet man diese scheinbar als etwas Absolutes, Feststehendes, und denkt nicht daran, daß auch sie in ihren Funktionen geschichtlichen Wandlungen unterworfen ist. Die Selbstverwaltung des Freireichs vom Stein war nicht ein Geschenk eines Königs, der den Freireich vom Stein sehr schlecht behandelt hat. Seitdem ist eine bedeutende geschichtliche Entwicklung an uns vorübergegangen. Wir stehen in einem großen Umwälzungsprozess, haben eine weitgehende Industrialisierung erlebt und machen eine weitgehende Verflechtung wirtschaftlicher Interessen der Gemeinden und des Staates mit. Weder ein einzelnes Dorf noch eine Stadt kann heute in derselben Unabhängigkeit leben wie etwa vor hundert Jahren oder im Mittelalter.

Wir behauern sehr, daß das Problem der Selbstverwaltung nicht in seinen tiefsten Zusammenhängen aufgerollt wurde, sondern als Nachwort behandelt wird. Den Interessen des Städtetags ist damit nicht gebient. Ueberreizungen können leicht dazu führen, daß sie benutzt werden, auch das zuzuschlagen, was wir billigen. Eine objektive Kritik sollte nicht die Bedeutung der Tatsache verkennen, daß seit einigen Jahren Millionen von Volksgenossen, denen bisher die Lote der Selbstverwaltung verschlossen waren, jetzt zu verantwortlicher Mitarbeit herangezogen werden.

Radiodienst der Völkstimme.

„S. N. 3“ über Berlin.

sp. Berlin, 26. September. Der Amerika-Zeppelin traf um 10 Uhr, von Stettin kommend, über Berlin ein. Seit 2 Stunden wurde er von Tausenden von Menschen erwartet, die zum großen Teil auf den Dächern der Häuser sich aufgestellt hatten. Auf dem Tempelhofer Felde hatte ein großer Teil der Berliner Schulkinder Aufstellung genommen. Das Luftschiff flog mehrere Schleifen, begrüßte die Wilhelmstraße und flog dann zum Tempelhofer Felde. Von dort ging es nach Staaken, wo in 50 Meter Höhe ein Postfach abgeworfen wurde.

Die Menschenmenge, die schon seit dem frühen Morgen auf das Luftschiff wartete, wird auf mehr als 100 000 Köpfe geschätzt. Die Polizei hatte große Mühe, in das Durcheinander von Autos, Fahrrädern und Fußgängern einigermaßen Ordnung zu bringen. Auf dem Flugplatz war ein Lautsprecher aufgestellt, der der anwesenden Menge eine Begrüßungsansprache des Führers übermitteln sollte. Der Reichspräsident und die Reichsregierung hatten durch Funkpruch ein Begrüßungstelegramm an das Luftschiff übermitteln lassen.

Das Völkerverbunds-Memorandum wurde übergeben.

sp. Berlin, 26. September. Die Reichsregierung hat sich am Donnerstag mit dem Memorandum wegen des Eintritts in den Völkerverbund beschäftigt. Die vorgelegte Fassung des Reichsaussenministers wurde ohne Änderung in Inhalt und Form gebilligt. Das Memorandum wird nicht veröffentlicht. Es wurde zum Teil noch am Donnerstag abend den Auslandsvertretern durch Kuriere zugesandt.

Englisch-türkischer Konflikt.

tz London, 26. September. Am Donnerstag hat Lord Parmore die Aufmerksamkeit des Völkerverbundes, dessen Rat sich mit

dem Schiedsgericht über die Mossulfrage beschäftigt, darauf aufmerksam gemacht, daß der Statusquo (vorherige Zustand) an der türkisch-mesopotamischen Grenze gebrochen worden sei. Der Zwischenfall hat bereits zu einem englisch-türkischen Notenauswechsel geführt.

Die türkischen Truppen seien in der Nachbarschaft von Amable verschiedentlich über die Grenze vorgestoßen. Britische Mitglieder seien mit der Abwehr beauftragt worden und haben die Türken beschossen. Unter den Toten hat man Angehörige der regulären türkischen Armee festgestellt.

Parmore erklärte, daß die Türkei einen schweren Verstoß begangen habe, weil die Vereinbarung bestand, solange keine militärischen Operationen vorzunehmen, wie die Mossulfrage Gegenstand der Diskussion im Völkerverbund sei. Die englische Regierung hat ihre Behörden angewiesen, alle Maßnahmen zu ergreifen, um weitere Grenzverletzungen von türkischer Seite zu verhindern.

Ein neues Auslieferungsbegehren.

ck. Budapest, 26. September. Die Reichsregierung hat neuerdings ein zweites Auslieferungsbegehren wegen des Erzbergermörders Schulz gestellt. Es handelt sich nicht eigentlich um den Mord an Erzberger, sondern um den Mord an der Person, der gleichzeitig mit der Ermordung Erzbergers an den Abgeordneten Diez begangen wurde. Diez ist damals schwer verletzt, aber noch mit dem Leben davongekommen.

Kein Vergleich mit Braunschweigs Herzog.

tv Braunschweig, 26. September. Der Landtag hat am Donnerstag einen Vergleichsvorschlag zwischen dem Lande Braunschweig und dem ehemaligen Herzog abgelehnt. Auch der Antrag der bürgerlichen Parteien auf Auflösung des Landtages wurde nicht angenommen.

Ab. Swinemünde, 26. September. Das Luftschiff S. N. 3 erschien heute morgen 6 Uhr über Swinemünde. Es machte in geringer Höhe Fahrten nach Osten und Westen über die See in der Richtung Rügen. Um 7 Uhr überflog das Luftschiff zweimal die Stadt, um dann in südlicher Richtung mit dem Kurs Stettin zu verschwinden. Das Luftschiff wurde von den Sirenen der Marinefahrzeuge begrüßt.

Ab. Stettin, 26. September. Das Luftschiff S. N. 3 ist um 7.45 Uhr über Stettin eingetroffen und nach einer Rundfahrt über die Stadt in geringer Höhe in der Richtung Berlin weitergeflogen.

Völkischer Beleidiger festgenommen.

Ab. München, 26. September. Das Generalstaatskommissariat verbot kurz vor dem Hilerputz, als sich Meldungen über die Zusammenziehung irregulärer Verbände an der Nordgrenze Bayerns häuften, für ganz Bayern den Verkauf des „Berliner Tageblattes“, der „Frankfurter Zeitung“, des „Vorwärts“ und der „Völkischen Zeitung“, was der „Völkische Beobachter“ zum Anlaß nahm, die Frage aufzuwerfen, was mit den Münchner Vertretern der verschiedenen Blätter geschehe, die das Blatt als jüdische Pressebanditen bezeichnen. Daraufhin klagten die Münchner Vertreter der genannten vier Blätter die Beleidigungsklage gegen den verantwortlichen Redakteur des Völkischen Beobachters an. Die Verhandlung endete damit, daß der Beklagte eine Erklärung abgab, wonach die beleidigende Bemerkung ohne sein Wissen aufgenommen worden ist und wegen des Ausdrucks „jüdische Pressebanditen“ das Bauern ausgesprochen wird.

Die Wahlen in Stockholm.

Ab. Stockholm, 26. September. Bei den Reichstagswahlen in Stockholm haben die Sozialdemokraten 9, die Rechte 6 und die Liberalen 1 Mandat erhalten. Die Kommunisten haben ihr einziges Stockholmer Mandat an die Sozialdemokraten verloren.

Die Ueberführung ins Pantheon.

Ab. Paris, 26. September. Die Leiche Jaurès wird am 23. November in das Pantheon überführt werden.

Das Unwetter in Frankreich.

Ab. Paris, 26. September. Bei den Aufräumungsarbeiten an der durch das Unwetter im Südosten Frankreichs beschädigten Eisenbahnlinie kamen ein Eisenbahnarbeiter und ein Pionier ums Leben.

Die Untersuchungen ergaben, daß der Schaden, der nicht nur an den Eisenbahnlinien, sondern auch in den Weinbergen und auf den Feldern angerichtet wurde, beträchtlich ist. Auch gestern gingen wieder starke Regengüsse nieder. Das Hochwasser nahm einen Umfang an wie im Jahre 1910. Der Eisenbahnverkehr, der durch Dammbrüche unterbrochen wurde, kann noch nicht völlig wieder aufgenommen werden.

Als besonders schwer betroffen werden die Departements Drome, Aouchaine, Gard, Var, Vouches du Rhone und Isere bezeichnet. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind meist unterbrochen. Die Weitelesie mußte vielfach eingestellt werden. Von der Küste wird gemeldet, daß die heftigen Stürme andauern. Das Barometer steht niedrig. Seit Tagen konnten die Fischer nicht mehr ausfahren.

Schwere Unwetterschäden in der italienischen Schweiz.

Ab. Rom, 26. September. Wolkenbrüche richteten im Sukanatal großen Schaden an. Fünf Mitglieder emer Familie sind dabei ums Leben gekommen.

Ab. Locarno, 26. September. Die Zahl der Opfer in Soneo beträgt 8 Tote und mehrere Verletzte. Drei Leichen sind bereits aus den Schuttmassen hervorgezogen. Die Rettungsarbeiten gehen weiter. Die Talstraße befindet sich in einem furchterlichen Zustande. Die Eisenbahnlinie ist an mehreren Stellen unterbrochen. Die Telephon- und Telegraphenlinien funktionieren nicht mehr. Unter den zerstörten Gebäuden befinden sich der Bahnhof und das Greisenheim. Ein Inzasse des Heims fiach während der Rettungsarbeiten. Im Centonakli-Tal ging ebenfalls ein Erdruftsch nieder und sprete das Tal. Aus den Gebieten, die von dem Unwetter am Mittwoch heimgesucht wurden, kommen immer ernstere Meldungen. In der Gegend von Acquacalda hat ein Erdruftsch die Luftmanierstraße bespreert. Die Brücke zwischen Olivenne und Aquila ist fortgerissen, die Bahn zwischen Biasea und Olivenne auf einer Strecke von 30 Metern verschüttet. Große Verwüstungen werden aus dem Bergasca-Tal gemeldet. In Campo Ballemaggia sind drei Häuser eingestürzt.

Hühneraugen

Schmerzhaft, Schwellen und Jucken
besonders schnell
sicher, schnell
und gefahrlos
zerstört empfinden. Millionenfach be-
währt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fuß-
schwellen, Flecken und Wunden ausserordentlich wirksam.

Engel-Apothete, Jakobstraße 18; Victoria-Apothete, Otto-von-Gueride-
Straße 9b; Hof-Apothete, Breiteweg 158; Kronen-Apothete, Döberstraße
58; Dancho-Apothete, Alte Poststraße 1; Kaiser-Apothete, Döberstraße 58;
Drogerien: Paul Franke Nachf., Pflaferstraße 1; Coesge-Drogerie, Große
Diesdorfer Straße 25; Hennrich & Co. Nachf., und Familien-
Hilfsmittel-Drogerie, Himmelschloßstraße 13; Hohenzollern-Drogerie,
Hohenzollern-Straße 3; Sauerhoff, Sauerhoffstraße 11; Kaiser & Ullrich,
Große Märkerstraße 10; S. Sauerhoff, Alter Markt 28; Stern-Drogerie, Stern-
Straße 4; Wiegand-Drogerie, Sauerhoffstraße 11; Wiegand & Ullrich,
Wiegandstraße 1; W. Wiegand Nachf., Breiteweg 17; Wiegand & Ullrich,
Erdbeerenstraße 103; Kofert-Apothete, Coakstraße 8; in Friedrichshagen:
Kofert-Apothete, Brückstraße 1; in Südost: Central-Drogerie S. Schmidt

Depeschen.

Die Reise des Zeppelin.

Ab. Kopenhagen, 26. September. Auf der Kopenhagener Seewarte wurden von S. N. 3 folgende Funkprüche aufgenommen: 12.20 Uhr nachts: Standort 4 Seemeilen südlich Jylland. 12.52 Uhr: Wir sind in Umarmung auf Kopenhagen. 1.05 Uhr: Wir sind jetzt von Kopenhagen kommend, über Stanoer und Hüten, sofort die Wasserflugstation anrufen und zu melden, daß S. N. 3 in der Nacht über Skandinavien und der Ostsee kreuzt. 1.37 Uhr: Wir sind über Helsingborg. Das Wetter ist hebedt, Wind Nordnordost, in 3 Sekunden 1 Meter. 2 Uhr: Wir haben Landström passiert.

GARDINEN

preiswert u. gut

Ein Sonderverkauf zum Quartalswechsel



Diese Marke verbürgt beste Qualitäten u. billigste Preise.

Gardinen vom Stück	Meter	50,-
Schleiergardinen vom Stück	Meter	85,-
Etamine kariert, 150 cm breit	Meter	1.20
Etamine kariert, 150 cm breit	Meter	1.50
Etamine kariert, 150 cm breit	Meter	1.70
Rollkörper 80 cm breit	Meter	95,-
Rollodamast 80 cm breit	Meter	1.60
Gardinenmull 125 cm breit	Meter	1.80
Panama lichteht, 120 cm breit	Meter	4.50
Madras-Dekorationsstoff 130 cm breit	Meter	4.90
Seiden-Dekorationsstoff 120 cm breit	Meter	6.00
Chaiselongue-Decke Phantasiegewebe		9.00
Chaiselongue-Decke Gobelingewebe		19.50
Chaiselongue-Decke Gobelingewebe		27.00

Serie 1	Künstler-Gardinen Englisch Tüll, gute Ware	3.90
	Halbstores Englisch Tüll, Etamine mit gewebten Einsätzen	
Serie 2	Künstler-Gardinen Englisch Tüll, moderne Muster.	5.90
	Halbstores Englisch Tüll, Etamine, mit Einsätzen und Spitzen	
Serie 3	Künstler-Gardinen Englisch Tüll, gute Qualitäten	7.90
	Halbstores Englisch Tüll, Etamine mit Handfilet und gewebten Einsätzen	
	Madras-Gardinen licht-, luft- und waschecht	
Serie 4	Künstler-Gardinen vorzügliche gewebte Qualitäten	10.90
	Halbstores Englisch Tüll, elegante Muster, Etamine in reicher Ausführung	
	Madras-Gardinen moderne Zeichnungen, licht-, luft- und waschecht. .	
Serie 5	Künstler-Gardinen Englisch Tüll, Etamine mit Einsätzen	13.90
	Halbstores Etamine mit echtem Filetfries und gleicher Spitze	
	Madras-Gardinen farbenprächtige Muster, licht-, luft- und waschecht .	
Serie 6	Künstler-Gardinen beste Qualitäten, Englisch Tüll, Etamine	16.90
	Halbstores Englisch Tüll, beste Qualitäten, Etamine mit echtem Filetfries	
	Madras-Gardinen besonders farbenprächtige Zeichnungen	

Teppiche allerbeste Fabrikate, extra billig **Teppiche**
in allen Geweben, als Bouclé, Wollplüsch, Axminster, Velour, Tournay, Smyrna

Afghan-Teppich	ca. 125x200	ca. 150x230	ca. 200x300	ca. 250x350
farbenprächtige Personabbildung, lichteht	26.00	38.00	56.00	88.00
Schiraz-Teppich besonders schwere Ware	45.00	69.00	98.00	

Brücken — Vorlagen — Läuferstoffe

Hierfried Cohn

Metzgereiwaren **Breitweg 58/60**

DITTMANN

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 26. September 1924.

Flugblattverbreitung.

Am Sonnabend und Sonntag soll für ganz Magdeburg ein Flugblatt verbreitet werden. An dieser Arbeit müssen sich die Funktionäre, Oblente, Kassierer und die Wahlhelfer restlos beteiligen.

Zur Entgegennahme des Materials müssen sich unsere Mitglieder in den Bezirken in folgenden Lokalen abends 8 Uhr einfinden:

- Alte Neustadt am Donnerstag bei Böhme, Gießerstraße.
Neue Neustadt am Freitag im „Wintergarten“.
Bezirk Nord am Freitag bei Holz, Tischlerkugstraße 22.
Bezirk Sudenburg am Freitag in den „Sudenburg Festsälen“.
Bezirk Süd am Freitag im „Diamantbräu“, Berliner Straße 14.
Bezirk Wilhelmstadt am Freitag bei Schulz, Friesenstraße 52.
Bezirk Lemsdorf am Freitag beim Bezirksleiter John, Wernigeröder Straße.
Bezirk Reform-Hospengarten am Freitag bei Paul Schreiber.
Bezirk Buckau am Freitag bei Bräutigam, Köthener Straße.
Bezirk Fernerleben am Freitag bei Kunze.
Bezirk Salbke am Freitag bei Otto Weu.
Bezirk Dessauer Straße am Freitag in „Grafemanns Garten“.
Bezirk Westerhüsen am Sonnabend bei Hoffmeier.
Bezirk Cracau am Sonnabend im „Elbgarten“.
Bezirk Friedrichstadt am Freitag um 7 Uhr an bekannter Stelle.
Bezirk Rothensee bei Knapp, Windmühlenstraße 23.

Der Unverstand der Massen.

Vor 50 Jahren führte der alte Liebknecht in einer Festrede aus: „Der größte und der gefährlichste Feind der Sozialdemokratie ist der Unverstand der Massen.“

Das Ideal, welches in dem deutschen Bürgertum erstorben ist, lebt in den Arbeitern. Nicht daß ich die Arbeiter als Idealmenschen hinstellen wollte — sie sind es nicht, und können es nicht sein, aber sie haben das Bewußtsein ihrer unwürdigen Lage und den Willen, sich emporzuarbeiten.

Liebknecht sagte dann weiter, nachdem er auseinandergelegt, daß die Arbeiterklasse die Trägerin der modernen Kultur ist:

Die geistige Verwundung unseres Bürgertums zeigt sich nicht bloß in der Presse und im politischen Leben — sie zeigt sich in unzähligen kleinen Zügen, z. B. im Ueberhandnehmen der sogenannten Bierkrankelei, in der Stupidität und in ähnlichen Symptomen der Hirnerweichung.

Es kann nicht bestritten werden, daß auch in der Arbeiterklasse die Meinung besteht, man müsse auf den „Segen von oben“ warten. Das sind noch die echten Untertanen, die sich noch ganz als Erziehungsprodukte des alten Staates zeigen und sich noch nicht aus der spießbürgerlichen Verwundung emporgearbeitet haben.

Wenn die Republik erhalten werden soll, muß jeder Staatsangehörige mitarbeiten, der sich Republikaner nennt; er darf sich nicht als „Untertan“ fühlen, der hoffnungslos und ergeben nach oben schaut.

Aus dem Sumpfe der Unwissenheit muß er heraus, den Unverstand der Massen mit bekämpfen. Deshalb muß er sich orientieren, sich Kenntnisse aneignen, sich mit den großen Fragen der Politik, Wirtschaft und Erziehung beschäftigen.

Versammlung der Friedensfreunde.

Das Magdeburger Friedenskartell hatte zum Mittwoch eine öffentliche Versammlung einberufen. Professor Schümer erläuterte in seiner Eröffnungsrede die Gründe des Zusammenstehens der Magdeburger Friedensfreunde.

Professor Luidde war als Hauptredner erschienen. Er sprach von der Friedensbewegung in England, über die Bedeutung der Friedensbewegung in allen Ländern für die Erhaltung und Entwicklung der Kultur und über die Schrecken eines neuen Krieges.

Der Redner erörterte die Frage der nationalen Mindeverheiten. Sie bleibt eine dauernde Gefahr für den Frieden, wenn es nicht gelingt, eine Lösung zu finden.

25 Jahre im Dienste der Elektrizität.

Am Sonnabend den 27. September kann die Elektrotechnische Gesellschaft zu Magdeburg auf ihr 25-jähriges Bestehen und Wirken zurückblicken.

Anlässlich dieser Tagung hat die Gesellschaft eine Festschrift herausgegeben, in der eingehend über die Entwicklung des Vereins und damit über die bedeutende Entwicklung der Elektrotechnik selbst Aufschluß gegeben wird.

Nachdem auch in Magdeburg die neue Technik und ihre Anwendung Eingang gefunden hatte und schnell heimisch wurde, entstanden sehr schnell eine Reihe von Firmen, die zum Teil heute noch mit Erfolg auf diesem Gebiete tätig sind.

Sozialdemokratische Partei Mitgliederversammlungen

finden heute Freitag, abends 8 Uhr, in folgenden Bezirken statt:
Bezirk Süd im „Diamantbräu“, Berliner Straße 14.
Bezirk Nord bei Holz, Tischlerkugstraße 22.
Bezirk Neue Neustadt im „Wintergarten“.

Sonnabend den 27. September, abends 8 Uhr:
Bezirk Westerhüsen bei Hoffmeier.
Bezirk Cracau im „Elbgarten“.

Referenten sind in Süd Rechtsanwalt Hammerschlag, Nord Genosse Behon, Neue Neustadt Stadtverordneter Steinko, Westerhüsen Chefredakteur Paul Bader, Cracau Stadtverordneter Henneberg.

übertragen, der dies Amt bis zum Jahre 1901 einschließlich befasste.

In den 25 Jahren seines Bestehens hat der Verein, der im Jahre 1909 den Namen Elektrotechnische Gesellschaft zu Magdeburg annahm, an allen die Elektrotechnik betreffenden Fragen erfolgreich mitgearbeitet.

Liebe „Volksstimme“, ich muß dir folgendes erzählen: Sonntag nachmittags in der Böttcherstraße. Eine Schar spielender Jungen und Mädchen steht um einen Baum herum.

O, du Lieb's Herrgötter! Ich dachte an meine Jugendzeit, die vielen Bäume und zerrissenen Hosen. Und was alles ein Junge in der schönen Jugendzeit gemacht haben muß, um doch einmal ein ganzer Kerl zu werden.

— Vortragsfolge zur Magdeburger Hochschulswoche. Sonntag den 28. September, vormittags 11 Uhr, im Stadttheater: Staatssekretär Prof. Dr. Veder (Berlin) Bildungsfragen der Gegenwart. — Montag den 29. September, abends 8 Uhr, in der Aula der Augustaschule, Löffmannstraße: Prof. Dr. Cassirer (Hamburg) Die erkenntnistheoretische Bedeutung der Einsteinschen Relativitätstheorie. — Dienstag den 30. September, abends 8 Uhr, in der Aula der Augustaschule, Löffmannstraße: Professor Dr. Ehrenberg (Göttingen) Der Tod und das individuelle Leben. — Mittwoch den 1. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule, Eingang Breiter Weg 199 u. 200: Professor Dr. Franzius (Hannover) Die neuere Wasserwirtschaft. — Donnerstag den 2. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule, Eingang Breiter Weg 199 u. 200: Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. v. Wilamowitz-Möllendorf (Berlin) Griechen und Germanen. — Freitag den 3. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule, Eingang Breiter Weg 199 u. 200: Professor Dr. Born (Göttingen) Die Erforschung der Atomstruktur. — Sonnabend den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Augustaschule, Löffmannstraße: Prof. Dr. Veckhold (Frankfurt a. M.) Die Rolle in Wissenschaft und Technik (Experimentvortrag). — Sonntag den 5. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Stadttheater: Prof. Dr. Gundolf (Heidelberg) Cäsars Gestalt bei Gaius Plinius. — Montag den 6. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Augustaschule, Löffmannstraße: Prof. Dr. Binder (Berlin) Römischer und Raumburger Denkmäler (mit Lichtbildern). — Dienstag den 7. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Augustaschule, Löffmannstraße: Prof. Dr. Ernst Schulze (Weipzig) Die Zukunft der Weltwirtschaft. — Mittwoch den 8. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule, Eingang Breiter Weg 199 u. 200: Prof. Dr. Polkmann (Halle) Die eisenzeitliche Frage. — Donnerstag den 9. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule, Eingang Breiter Weg 199 u. 200, Professor Dr. Köhler (Berlin) Naturphilosophische Probleme. — Freitag den 10. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule, Eingang Breiter Weg 199 u. 200: Prof. Dr. v. Schubert (Heidelberg) Goethes religiöse Jugendentwicklung. — Sonnabend den 11. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Luisenschule, Eingang Breiter Weg 199 u. 200: Prof. Dr. Albert (Berlin) Mozart. —

— Lieber der Freude. Am Sonntag veranstaltet der Gesangschor der Jugendmusikantengilde im Franke-Jugendheim einen Lieberabend. Er soll der Freude gewidmet sein.

— Pensions-Zahlungen. Die Pensions- und deraufgehenden Zahlungen an die in Magdeburg wohnenden ehemaligen Offiziere, Sanitätsbeamten, Militär-, Marine- und Kolonialbeamten, Beamten aus dem Bereich des Reichsarbeitsministeriums, ehemaligen eisenbahntechnischen Beamten, Wartegeldempfänger, Wehrmachtverpflegungsberechtigten, pensionsberechtigten ehemaligen Kapitulanten mit 18 bzw. 25-jähriger Dienstzeit und an die Hinterbliebenen der vorgenannten Empfänger für den Monat Oktober erfolgen am Dienstag den 30. September 1924 zwischen 9 und 12 Uhr vormittags durch das Versorgungsamt Magdeburg, Ravensbergkaserne, 2 Treppen, wie bisher.

— Schwere Unglücksfälle auf einem Elbdampfer. Donnerstag vormittags gegen 10 Uhr ereignete sich auf dem Dampfer „Oberlesien“, der an der Schiffswerft im Zollhafen angelegt hatte, ein schwerer Unglücksfall. Durch Loderung einer Kesselblende wurden durch die ausströmenden heißen Dämpfe vier Schiffer verbrüht.

— Lebensmüde. Die Ehefrau Emma Sch. veruchte sich am Donnerstag nachmittags in ihrer Wohnung (Feißigbauer 4) mit Leuchtgas zu vergiften. Die angelegten Wiederbelebungsversuche waren nach kurzer Zeit von Erfolg. Die Sch. wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Einkaufszentrale. Einzelverkauf nur nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Freitag bis 7 Uhr.

Abteilung Alte Neustadt. * Freitag den 26. September, abends 7.30 Uhr: Abteilungsversammlung bei Binter, Rogauer Straße 81. Das Erheben sämtlicher Kameraden ist erforderlich.
Abteilung Wilhelmstadt. 27. September, abends 8 Uhr, Sitzung bei Kamerad Schulz. Erscheinen aller Kameraden notwendig.
Stenografen Sonntag den 28. September, morgens 9 Uhr, Hauptbahnhof, Köhler Straße, treffen sich die Kameraden aus den Abteilungen Neustadt Südlich. Die Neustädter 9 Uhr, Bahnhof Neustadt.
Die Spielleute fahren gefassten mit und treffen sich am Sonnabend 7.30 Uhr bei E. Holz zur Versammlung.
Fahrtarten sind am Schalter zu lösen.
Leiter der Stenografen Kamerad Holz.
Abteilung Rothensee. Sonnabend den 27. September, abends 8 Uhr, für sämtliche Mitglieder bei Feinich Versammlung. In der Frahnentwiese am 6. Oktober beteiligen sich alle Abteilungen der Ortsgruppe Magdeburg.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Städt. Großsinn. Sonnabend ab 7 Uhr Stiftungsfest im „Konzerthaus“.

Aus der Jugendbewegung.

Sozialdemokratischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Sonnabend: Baden von 1/8 bis 1/9 Uhr, 20 und 10 Pfg. Leitung: Metzger, Hagen.
Beiträge für August müssen noch abrechnen: Altstadt Nord, Fernerleben, Westerhüsen, Wilhelmstadt Süd, Lemsdorf, Friedrichstadt. Die Septemberbeiträge müssen ebenfalls baldigst abgerechnet werden.
Alle Ausweise zwecks Erlangung von Fahrpreismäßigung müssen im Sekretariat abgeliefert werden.
Die Gutscheine müssen von den Gruppen zurückgegeben werden.
Alte Neustadt. Freitag: Treffen der Friedensfahrer 1/8 Uhr vor der Schule. Jahrgeld (80 Pfg.) mitbringen.
Sonnabend: Treffen zum Baden 1/7 Uhr Handelsbörse.
Sonntag: 7 1/2 Uhr Neustädter Bahnhof zur Fahrt nach Friedebau.
Montag: Funktionärssitzung der jüngeren Gruppe 8 Uhr bei Götz, Ansbacher Straße 6.
Dienstag: Kellere Gruppe 8 Uhr Heimabend.
Mittwoch: Musikabend.
Donnerstag: Jüngere Gruppe 1/8 Uhr Könsabend (M. Thiele).
Neue Neustadt. Donnerstag 8 Uhr. Schule Umfassungstr. Heimabend.
Sudenburg. Die Veranstaltungen finden nicht mehr Donnerstags auf dem Jungborn, sondern Dienstags in der Schule Braunschweiger Straße statt.
Sonntag Spielabend auf dem Jungborn.
Dienstag: Disfunktionsabend Schule Braunschweiger Straße.
Donnerstag beteiligen sich die Mädchen am Frauenabend der Partei, Jägerheim.
Sonntag: Flugblattverbreitung der Partei. Alle, die Zeit haben, beteiligen sich daran.
Buckau. Heute Freitag Heimabend.
Sonnabend 7/7 Uhr Treffen Frankeheim zum Baden.
Sonntag: Turnen Leipzig Straße.
Bezirk Altstadt: Treffen Sonntag früh 7 Uhr Alter Markt zur Fahrt nach der Klus.
Montag abend 7 Uhr, Turnen in der Turnhalle. Ecke Damiensstraße-Bismarckstraße. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Massenentlassungen. Aus Bochum meldet BAW, daß von der Generaldirektion der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft die vom Gesamtbetriebsrat vorbereitete Mitteilung über die beabsichtigte Entlassung von 4200 Bergarbeitern der Gesellschaft, die sich auf fünf Zechenanlagen verteilen, beständig. Der Grund sei in Abhängigkeitsverhältnissen im Ruhrbergbau zu suchen. „Zu dem schon heute sich auf 200 000 Tonnen belauenden Kohlen-, Koks- und Bräutlagerbestand müssen täglich bis zu 4000 Tonnen auf Lager genommen werden. Dies stellt eine unerträgliche finanzielle Belastung der Gesellschaft dar. Daher ist die Entlassung leider nicht zu umgehen.“
Die Firma Benz in Mannheim beabsichtigt, am Sonnabend 500 Arbeiter wegen Geldmangels und Absatzschwierigkeiten zu entlassen. Die Belegschaft protestiert und verlangt Kurzarbeit. In jedem einzelnen Falle der Stilllegung müßte gründlich nachgeprüft werden, ob sie irgendwie begründet ist, aber ob es sich nicht um absichtliche Manöver handelt zu nachliegenden Zwecken. Die Gemeingefährlichkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung kommt so oder so in diesem üblen Spiel mit Arbeiterergötzen zu sinnfälligem Ausdruck. —
Lohnbewegung der Eisenbahner. Die Spitzenorganisationen der Eisenbahner sind — wie die AL. berichtet — am Donnerstag nachmittags im Reichsfinanzministerium vorstellig geworden, um eine Erhöhung der Löhne bei der Reichsbahn zu beantragen. In Vertretung des Reichsverkehrsministers, der verhindert war, empfang Ministerialdirektor Högler die Organisationen.
Die Vertreter der Eisenbahner haben das vereinbarte Lohnabkommen nicht gekündigt. Vom Reichsverkehrsministerium wurde den Organisationen bedeutet, sie möchten zunächst einmal den Erfolg der von der Regierung eingeleiteten Preisabschwächung abwarten. Die Entwicklung der nächsten Zeit werde ergeben, ob eine Erhöhung der Löhne notwendig sei. Infolgedessen wurden von den Organisationen keine bestimmten Forderungen vorgebracht.
Die Organisationen werden in den nächsten Tagen zusammenzutreten, um darüber zu entscheiden, ob sie sich mit der Stellungnahme der Reichsverkehrsverwaltung einverstanden erklären wollen. —

Eine „Aktion“ mit Sprengbomben.

Der kommunistische Ueberfall auf Gut Lohnde am 21. November 1923 hat vor dem großen Schöffengericht in Hannover ein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt des schweren Raubes und des Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz waren 14 Angeklagte, nämlich Arbeiter und Mitglieder der kommunistischen Partei oder der kommunistischen Jugend.

Die Vernehmung der Angeklagten am Dienstag ergab folgendes Bild: Ein Teil der Angeklagten hat Ende des vorigen Jahres dem sogenannten „Proletarischen Selbstschutz“, den kommunistischen roten Hundertschaften, angehört. Diese waren zum Teil bewaffnet. Ein anderer Teil der Angeklagten, der auch diesen illegalen Organisationen angehörte, war im Besitz von Sprengstoff oder fertigte solche an.

Der Weisung der kommunistischen Zentrale folgend, wurden auch im Bezirk Niedersachsen rote Hundertschaften gegründet. Gründungsstag war der sogenannte „Antifascistentag“. Leiter in Niedersachsen war der Abg. Reddermeier, der unter dem Decknamen Miele arbeitete. Leiter des Unterbezirks Hannover war ein gewisser Gler, der unter dem Namen Berg in der kommunistischen Partei eine Rolle spielte, später aber rücksichtslos fallen gelassen und als Spitzel bezeichnet wurde. Es gab Terror- und Abwehrgruppen, politische Leiter, Verlesungsleiter, Nachrichtenleiter, Waffenkommissare usw. Im Besitz der hannoverschen kommunistischen Partei sollen nach Angaben der Angeklagten etwa 1000 Gewehre, eine große Anzahl von Pistolen und 6 Zentner Sprengstoff gewesen sein. Einige Angeklagte wollen ohne ihr Zutun auf die Riste der militärischen Organisation, die der Staatsanwaltschaft in die Hände gefallen ist, gesehen worden sein. Sie nehmen an, daß sie „bittorisch“ darauf gesehen worden seien.

Auch auf dem Gute Lohnde sollten faschistische Maschinen- und Gewehre lagern. Reddermeier erteilte den Befehl gemäß einem Beschlusse der kommunistischen Partei, die Waffen herauszugeben. Er war der Leiter dieser Aktion. Etwa ein Duzend Leute, von denen einige mit Bomben ausgerüstet waren, begab sich eines Tages nach Unbruch der Dunkelheit nach Lohnde. Ein Teil der Leute will überhaupt nicht gewußt haben, um was es sich handelte. Unter einem wichtigen Vorwand hätte man sie hinausgelockt, ihnen dort Sprengbomben in die Hand gedrückt und erst dann mitgeteilt, was eigentlich los war. Auf der Straße waren Sicherheitsposten aufgestellt, die aber von der alarmierten Polizei ausgehoben wurden.

Die Angeklagten bestritten, bewaffnet gewesen zu sein, obwohl auf dem Gerichtsstich eine ganze Anzahl von Pistolen liegt, die bei den Angeklagten beschlagnahmt worden sind.

Die Verhandlungen wurden am Mittwoch unter Ausschluß der Öffentlichkeit weitergeführt. Die eigentlichen Hauptaufhänger werden sich vor dem Staatsgerichtshof zu verantworten haben und sind darum in diesem Prozeß nicht unter Anklage gestellt.

Von den Verhandlungen kann, soweit sie nicht unter das Schweigegebot fallen, mitgeteilt werden, daß bei der Untersuchung der Gebäude verschiedene Wertgegenstände abhandelt worden sind, und daß der Telephonkabel durchgeschnitten wurde. Beim Angeklagten Löwenberg sind 15 Kilogramm Sprengstoff gefunden worden. Sämtliche Angeklagte, die Sprengstoffe in Aufbewahrung hatten, behaupten, nicht gewußt zu haben, was in den Paketen steckte, die ihnen von kommunistischen „Kurieren“ ins Haus gebracht worden seien.

Der Angeklagte Schmidt, der auch unter dem Namen Frey bekannt war, kam eines Tages zu dem Angeklagten Proletski und bot ihm an, gegen gute Bezahlung Bomben herzustellen. Sie gingen beide zu einem Mechaniker Kruse, in dessen Werkstatt die Sprengkörper angefertigt wurden. In vier Vernehmungen hat Proletski seine Schuld zugegeben, heute leugnet er. Auch Kruse will nichts davon wissen, daß in seiner Werkstatt Bomben hergestellt worden sind.

Nach dem Gutachten der Sachverständigen handelt es sich bei den beschlagnahmten Sprengkörpern um außerordentlich gefährliche Höllemaschinen, die selbst den Angeklagten hätten gefährlich werden können.

Polizeihauptwachmeister Wessell bestätigt, daß nach übereinstimmenden Aussagen aller Angeklagten die proletarischen Hundertschaften auf Anweisung der Berliner kommunistischen Zentrale gebildet wurden.

Die Aussagen des Zeugen Pflüger am Donnerstag sind für einige Angeklagte außerordentlich belastend. Er gehörte als Unterleiter der kommunistischen Hundertschaften an und hat auch an Sprengstoff- bzw. Gewehrtransporten teilgenommen. Mehrere Zeugen lassen erkennen, daß sie noch viel mehr aus dem Dunkel der kommunistischen Parteilinie wissen und drohen mit der Aufdeckung. Ein Zeuge Ehlers wurde Anfang Oktober von Wielefeld nach Hannover als militärischer Leiter kommandiert, um Hundertschaften ins Leben zu rufen.

Der Staatsanwaltschaftsrat weist in seinem Plädoyer darauf hin, daß die Motive der Tat nicht unmittelbar gemeiner oder ehrenrühriger Natur seien, sondern in politischer Verblendung und irreführender politischer Verleumdung ihre Gründe hätten. Nach längerer, bis in die späten Abendstunden dauernden Beratung kam das Gericht zu folgendem Urteil:

Es wurden bestraft Proletski mit zwei Jahren Zuchthaus, Kruse mit 1 Jahr Gefängnis, Sohns mit 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis, Schubert mit 1 Jahr Gefängnis, Löwenberg mit 1 Jahr Gefängnis, Haarmann mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, Böker mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, Barantitz mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, Habermann mit 1 Jahr Gefängnis, Krauter mit 6 Monaten Gefängnis, Schaper mit 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis, Pfeiffer mit 1 Jahr 1 Monat Gefängnis, Kaiser mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis; gegen Proletski wird wegen der Höhe der Strafe Haftbefehl erlassen.

Damit ist wieder einmal ein Duzend irreführender Arbeiter, die im verblendeten Fanatismus glaubten, für ihre Ideale zu kämpfen, Opfer der Verbrechertat und Verführung der kommunistischen Partei geworden. Die eigentlichen Drahtzieher gehen wieder leer aus. Sie sind entweder durch Abgeordnetenimmunität geschützt oder halten sich so im Hintergrund, daß niemand ihnen etwas anhaben kann. Der Prozeß hat einen gewaltigen Sumpf aufgedeckt. Jergend ein unbekannter „Kurier“ bringt Sprengstoffe. Niemand weiß, woher sie kommen. Der eine schickt sie dem andern ins Haus. Keiner will damit etwas zu tun haben. Bomben werden angefertigt, die nach dem Gutachten der Sachverständigen fürchterliche Höllemaschinen sind. Das Schweigegebot des Gerichts verbietet uns, Näheres darüber zu sagen. Klar muß doch aber dem Verblendeten werden, daß der einzige Erfolg solcher sinnlosen Blut- und Gewaltpolitik sein kann: Füllung der Strafanstalten.

Monarchistenrummel mit Reichswehr.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Bremen ein Regimentsappell des ehemaligen Infanterie-Regiments 75 statt, der von den Rechtsorganisationen zu einem großen schwarz-weißroten Rummel ausgestaltet wurde. Die Reichswehr beteiligte sich offiziell an sämtlichen Kundgebungen und veranstaltete am Abend einen Prater zum Abschied.

Der Mittelpunkt des Rummels war ein Feldgottesdienst im Bremer Bürgerpark, bei dem zwei Pastoren einem neuen Kriege das Wort redeten, die Friedensfreunde verhöhnten und die Nachkriegsverhältnisse in Deutschland in völkischer Weise beschimpften. Anschließend hieran fand vor dem General a. D. v. Quast und in Gegenwart von Regierungsvertretern eine militärische Parade statt, an deren Spitze die Reichswehr mit ihrer Regimentskapelle marschierte. Ihr folgten verschiedene Kriegereinheiten mit ihren Fahnen, uniformierte Stahlhelmer, Jungdokorps mit ihren Standarten, Hitlergardien mit Falkenkreuzfahnen und Armbinden, sämtliche Reitervereine zu Pferd und zahlreiche Offiziere aller Waffengattungen in Kriegs- und Friedensuniformen mit Orden und Monokeln. Der Umzug bewegte sich durch die Hauptverkehrsstraßen der Stadt und löste sich auf dem Kasernenhof auf, wohin auch die Stahlhelmer und Falkenkreuzler folgten. Unter den mitgeführten Fahnen befand sich selbstverständlich keine einzige Reichsfahne, dafür um so mehr schwarzweißrote. Abgesehen dar a, daß bei dem Umzug mehrere zuführende Personen, die die Republik hoch oben liegen, mit Polizeigewaltknütteln verprügelt und festgenommen wurden, hat sich kein Zwischenfall ereignet.

Die Antikriegskundgebung der Gewerkschaften und der Partei, die auf einem öffentlichen Plage stattfinden sollte, wurde von der Polizei in letzter Stunde verboten, weil die Kommunisten bewaffnete Störungsversuche beschlossen hatten. Diese Tatsache ist kennzeichnend für den Geist der Bremer Polizei, die den Regimentsappell schloß, die Friedenskundgebung aber nicht sichern wollte. Gleichzeitig beweist der Vorfall, daß die Rumpelkommunisten der Reaktion aufs treueste in die Hände arbeiten. Die sozialistische Fraktion der Bürgerpartei in Bremen wird wegen dieser Verbote und der parteiischen Behandlung der nationalistischen und republikanischen Veranstaltungen den Senat interpellieren.

Reichstagung der Arbeitsinvaliden.

Vom 21. bis 24. September tagte in Dresden der Zentralverband der Arbeitsinvaliden Deutschlands. Nach Begrüßungsansprachen, u. a. auch des Ministerialrats Maier vom sächsischen Wohlfahrtsministerium, der erwähnte, daß Sachen die meisten Sozialrentner habe und daß von allen nollebenden Gruppen es gerade der Sozialrentner am schlechtesten gehe, wurde in die Beratung des Geschäftsberichts eingetreten, über den der stellvertretende Verbandsvorsitzende Matthes referierte.

Danach ist die Zahl der Mitglieder seit 6 Monaten von 60 000 auf 80 000 gestiegen. Eine sehr gute Entwicklung habe der Gau Sachsen-Anhalt und Bayern aufzuweisen. Die Wahlen am 4. Mai zum Reichstag, der in erster Linie für den Ausbau der Sozialgesetzgebung in Frage kommt, sind so ausgefallen, daß wenig Aussicht vorhanden ist, daß künftig im Reichstag die Interessen der Sozialhilfsbedürftigen besser wahrgenommen werden als bisher. Gätten die Sozialrentner am Wahltag besser ihren Mann gestanden, dann würde die Behandlung der Sozialfragen eine ganz andere sein als es jetzt der Fall ist. Wir müssen uns daran gewöhnen, daß wir mit der Arbeiterpartei eine Einheitsfront bilden müssen. Wir leiden an einer starken Gefühlslage; wenn uns von einzelnen Parteien Versprechungen gemacht werden, sind wir nur allzuleicht geneigt zu glauben, das Versprochene schon in der Tasche zu haben.

Die Spaltung in der Arbeiterschaft, die Bruderkämpfe innerhalb der proletarischen Parteien müssen lähmend auf die sozialen Kämpfe wirken und bilden die Ursache des Stillstandes der Sozialversicherung. Auf einer kürzlich in Genf erfolgten Tagung von Vertretern der Arbeitsbeschäftigten Frankreichs, Belgiens und Deutschlands ist ein vorbereiteter Ausschuss zur Gründung einer internationalen Vereinigung der Sozialrentner eingesetzt worden.

Die Tätigkeit der Wohltätigkeitsorganisationen, die überall in den verschiedensten Formen ins Leben gerufen worden sind, ist nicht geeignet, die schwere wirtschaftliche Not der Sozialrentner zu beseitigen. Wir wollen keine Bettelgaben, sondern den Kampf in der Öffentlichkeit für den weiteren Ausbau der Sozialfürsorge. Auf die weitere Mitwirkung in der internationalen Arbeiterhilfe mußte verzichtet werden, weil sich herausstellte, daß dort eine Interessenvertretung der Sozialrentner nicht mehr stattfand. Die frühere gemeinsame Arbeit mit dem internationalen Bund der Kriegssopfer hat sich ebenfalls zerfallen auf Grund der Zerföhrungs- und Zerstückelungsarbeit der andern Seite. Die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften ist in einzelnen Gauen sehr gut, in andern Gauen läßt sie dagegen zu wünschen übrig.

Es wurde eine Entschließung eingebracht, die u. a. jagt:

Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, allen Parliamentswahlen die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Nichtbeachtung und dauernde Zurücksetzung in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht gebietet den Sozialrentnern, bei Parlamentswahlen nur der Parteien ihre Stimme zu geben, deren Vertreter durch ihre parlamentarische Tätigkeit für eine Verbesserung der Existenzbedingungen der Sozialrentner und Erwerbsunfähigen eingetreten sind.

Dem Hauptvorstand wurde eine Entschließung vorgelegt, in der u. a. gefordert wird:

Berufskrankheiten sind als Unfallfolgen zu erkennen. Gewährung der Waisenrente bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.

Dann heißt es in einer Entschließung:

Der Verbandstag protestiert gegen die unsozialen Bestimmungen der Fürsorgepflichtverordnung. Der Verbandstag fordert die Festsetzung von Mindestleistungen, die dem ortsüblichen Tagelohn für ungelernete Arbeiter gleichkommen.

Im Laufe der Debatte, in der es nicht an scharfen Angriffen auf das Reichsarbeitsministerium fehlte, ergriff der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Wölz, das Wort. Er erklärte ganz offen, daß sich die ganze Sozialpolitik in der gegenwärtigen Übergangszeit in einer sehr kritischen Situation befinde. Vor allem müsse darauf geachtet werden, daß die Bemühungen gewisser Kreise, den größten Teil der Reparationslasten am Ende doch nur durch eine Beschränkung des Lebensniveaus der breiten Massen des arbeitenden Volkes aufzubringen, nicht von Erfolg gekrönt werden.

Die Entschließungen wurden nach heftigen Kämpfen mit der kommunistischen Richtung angenommen. Dann nahm der Leiter der Sozialpolitischen Abteilung, Reichstagsabgeordneter Karsten, zu seinem Bericht das Wort.

Der Redner betonte, daß sich der Verband als Interessenvertretung der Sozialrentner als Nachfolger durchgesetzt hat. Die Organisation werde als Verhandlungsfaktor anerkannt. Während der Inflationszeit hat die Zentrale ständig mit dem Reichsarbeitsministerium verhandelt. Mit dem Eintritt der stabilen Währung sind die bis dahin sich überschneidenden Verhandlungen in ein ruhigeres Schwelger geraten. Der Eintritt letzter

Wohlfahrtsminister brachte aber einen Abbau der sozialen Leistungen, ein Unrecht, wie es sich schlimmer nicht denken läßt. Aus finanzpolitischen Gründen wurde jede Rücksicht auf die Sozialrentner, Unfallverletzten und Invaliden fallen gelassen. Dabei verzichtete man im gleichen Augenblick auf Steuern, die bis dahin Landwirtschaft und Industrie zu zahlen hatten. Wir fordern von der Reichsregierung, eine größere planmäßigere Güterverteilung durchzuführen, als es bisher der Fall ist. Die heutigen Renten sind eine Unmöglichkeit und können nicht dauernd aufrechterhalten werden. Der größte Wert ist nicht auf den Ausbau der Altersversicherung zu legen, sondern auf eine andere Regelung der Unterstützungen für die Invaliden.

Die erforderlichen Mittel müssen aufgebracht werden durch eine Sozialsteuer in enger Anlehnung an die Einkommen-, Körperschafts- und Vermögenssteuer. Die gegenwärtigen nachpolitischen Verhältnisse sind der Durchführung unserer Verhältnisse allerdings nicht günstig, inessen haben wir in den Arbeiterpartei und in den Gewerkschaften tüchtige Bundesgenossen. Von unsern Gegnern ist der schärfste und mächtigste das reaktionäre Arbeitgebertum, das bei jeder sich bietenden Gelegenheit gefaßt werden muß. Auf dem Gebiete der Unfall- und Invalidenversicherung sind in nächster Zeit weitere gesetzgeberische Arbeiten zu erwarten. Der Verband muß deshalb rechtzeitig seinen Einfluß geltend machen.

Der letzte Verhandlungstag wurde fast ganz von der Debatte zum Mejerat Karstens ausgefüllt. Es wurden wiederum sehr scharfe Angriffe gegen die Reichsregierung und insbesondere gegen das Reichsarbeitsministerium gerichtet. Darauf belam nochmals der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Wölz, das Wort, der eindringlich ersuchte, es nicht bei den Worten zu belassen, sondern dem Reichsarbeitsministerium alle Beschwerden einzeln mitzuteilen, damit ihnen nachgegangen und erforderlichenfalls Abhilfe geschafft werden könne. Mit gleichlautenden Resolutionen ließe sich nicht viel anfangen, sachliche Ausführungen seien notwendig.

Die Opposition, die mit ihrem Antrag auf Einseitigkeit von Verhandlungen zur Wiederherbeiführung einer Arbeitsgemeinschaft mit dem internationalen Bund der Kriegssopfer unterlegen war, gab eine Erklärung ab.

Den Schluß der Arbeiten des Verbandstages bildeten Statutenberatungen und Vorstandswahlen.

Das Münchner Oktoberfest.

Heiße Köpfe hat's gegeben im Münchner Rathaus und noch heißeres Blut bei den Bürgern, als man den Münchnern ihr würdevollständiges Oktoberfest glatt von der Lippe ihrer herkömmlichen Bräue trich. Protestveranstaltungen, Deputationen, Resolutionen — alles umsonst. Die Oberhäupter der bürgerlichen Bierstadt blieben fest: Dies Jahr wird nicht g'uffa, so lautete der Nachspruch. Und die gärende Volksseele suchte vergeblich nach der vierfachen Wurzel vom zureichenden Grunde dieser Maßnahmen.

Inessen die Rathausgewaltigen, die eben sich bemühen, den Millionenüberschuss der Stadt München an den Maun zu bringen und auf die glänzende Idee verfielen, drei Hotels anzulassen — Hotelbetreiber ist immer besser, als Hinzubehalter, und außerdem gibt es unter der Münchner Bevölkerung ja ganz und gar keine Not, wo man mit dem Ueberfluß helfend hätte eingreifen können — also diese wachhafte salomonischen Stadtväter haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. G'uffa wird doch! Draußen auf der Oktoberwiese freilich, wo sonst bekränzt und bewimpelt die Bierbuden, Palästen gleich vom märchenhaften Dimensionen, das edle Maß reichverwendlich herströmten, und die Schaubuden, Karusselle, Rutsch- und Schwebebahnen in leuchtender Buntheit eine Stadt der Stimulanz für sich bildeten, steht Frau Bavaria auf hohem Sockel betäubt Angeblüht allein auf weiter Flur! Geergebrannt ist die Glatte, kein Rindbich wird unter ihrem hocherhobenen Kranze mehr prämiert, keine Maßkrüge jähren mehr zu ihren Füßen.

Aber hinter ihrem Rücken, im Ausstellungsparc, ist an Stelle des geknebelten Oktoberfestes ein sogenanntes Volksfest ausgebrochen und drinnen in der Stadt, in den Kellern, Bräus und Gaststätten steigt unter der Decke „Und doch!“ die wabernde Loh der Bierbegeisterung gen Himmel. Und was ist das für ein Himmel in diesen sonnenglänzenden Tagen über München! Und doch, das Oktoberfest, das besonders stark eingebraut in den Kellern des Anstichs wartete — so golden, so voll, so süßig war es noch nie! Und das sollten sich die Münchner rauben lassen? Taufendmal nein. Große Plakate und Inzerate der dominierenden Bräus berufen: Oktoberfest!

Und sie alle, alle kamen zum „Und doch“-Oktoberfest mit Stiefel und Stummel, mit Schweinswürsten und Kas, mit Zuckerfischen, gebrauchten Hüßern, dem obligaten Nadi und Naba, auch Nabis, und all den problematischen Gaufiererkatzen, die draußen auf der Wiese dazu gehörten und die Physiognomie vervollständigten. Man muß dieses Meer von seligen Zechern, von immer aufs neue sich füllenden Maßkrügen gesehen haben, um einen Begriff zu bekommen, was den Münchnern ihr Oktoberfest bedeutet. Solang der alte Peter am Petersberg noch steht, stirbt in Münta die Gemütlichkeit nicht aus! Die Kapellen spielen's, die Menge singt's und der ärgste Griesgram ist angeheitet von diesem Jublum, er schwimmt willenlos mit, „es hat ihn“, wie der Münchner sagt. Wo in einer andern Stadt gäbe es diese Trinkerandacht, dieses Gebet an Gumbrium, diesen flutenden Rhythmus der Fröhlichkeit, verbrüdernd, Klassenauflösend, Unstimmigkeiten überbrückend?

Ja, aber diese Vierseitigkeit hat auch München zur dümmsten Stadt gemacht, so stand es jüngst in einem Dorfmundert Blatt zu lesen: Verhoppete Gehirn gibt's wohl allerorten, aber wenn der Münchner sein Vochfest, sein Salvatorfest, sein Oktoberfest feiert, so ist das eben kein hintergrundloses Sauffest! Münta hat seine Hintergründe: seinen strahlenden Kranz der Berge, seinen azurnen Himmel, seine stählende Luft, angeweht von Alpenfrische, seinen Menschenschlag, jene Mischung aus Gemütlichkeit und Kraft mit der phantastischen Naturnähe, seine Tradition: das alles macht seine Feste zu etwas aus der Natur heraus Gebornem, Blühendem, mit Unmöglichkeit und Melodie.

Und wenn draußen auf der Wiese die Gebirger und Deandle in ihren Trachten und Gestanzeln sich unter das Treiben wüßten, wenn die stolzen Gespanne der Hauptbrauereien mit ihrem überstrotzenden Kiemenzeug der schweren Prachtgaulen aufzöhren — da spürte man, hier ist etwas unaußerordlich zu München Gehöriges, etwas Firniges. Und wenn die schneeglänzenden Berge im Blau des Himmels standen und ein richtiggehendes Alpenglühen vom besten gaben, dieneil die Abendsonne ihr Gold über die Bewegtheit der liebeströhren Sudenstadt schüttete, da wurde wohl auch das Herz bewegt, der braune Saft wurde zum Nektar, der die Umwelt zum Elixum verwandelte.

Dem Zustand doch-Oktoberfest dieses Jahres fehlen allerdings diese Zugehörigkeiten, aber Stimmung ist trotz alledem da. Der Münchner läßt sich nicht unterkriegen! Aber die Rehrseite der Medaille? Die Schauffeller, die Anzahl der kleinen Verkaufsbuden, die mannigfachen Verdienstmöglichkeiten beim richtigen Oktoberfest — es hat nicht sollen sein! Vielleicht hält der hohe Rat alle die um den erpöbten Gewinn Betrogenen aus dem 12-Millionen-Uberschuß schablos? Us modi.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Wölz in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich für Sänger, Sportsleute, Raucher

Zeppelin Nr. 3.

Der Lufttrieb von Friedrichshafen hat am Donnerstag eine große Norddeutschlandfahrt angetreten. Ein solcher Tag der Verheißung, daß nächsten kein Hindernis unüberwindlich bleibt. Denn wenn der Flug vom Bodensee nach der Nordsee, der nachfolgend über Nord- und Ostsee und über Steintin und Berlin der Heimflug gelingt: dann dürfen wir vertrauen, daß nächstens das beschwingte Ungetüm sicher in Amerika landen und dort geduldig und zuverlässig wie ehedem in Deutschland die besten Postdienste als Beförderungsmittel für Briefe, Pakete und Personen dienen wird. Geduldig und zuverlässig, aber der Geduld die Schelligkeit paarend und so der Ungebild dieser hastigen Zeit und ihrem Bedürfnis nach Ueberwindung weiser Räume entgegenkommend. Dieser Zeppelin soll regelmäßig zwischen dem Atlantik und Pacific fliegen, seine Postroute wird beiläufig sich weit spannen, von London vom Ural anfernt ist!

Die Griechen hatten den schönen Mythos von Ikaros, der mit Hilfe wächserner Flügel dem Labyrinth-Verlies entfloß; die Trübsal seines Geistes trieb ihn zu hoch empor, die Sonne schmolz die Flügel und Ikaros stürzte ins Meer, das heute noch seinen Namen trägt. Auch Zeppelins Ideenflug erlitt Abflürze, die ihn schier zermalmt; aber im kritischen Augenblick flog ihm das solidarische Empfinden seines Volkes zu und verhalf ihm zu soliden Flügeln. Auf den Schultern seiner Vorgänger stehend, von denen mancher den Abstieg mit dem Leben bezahlt hatte, kam Zeppelin

zur Konstruktion eines starren Luftschiffs, das sich dank den Fortschritten im Motorenbau als vollkommen denkbar bewährte. Das Reich kaufte ihm zwei Schiffe für 2 Millionen Mark ab. Aber noch im selben Jahre 1908 zerstörte bei Götterdingen ein Sturm sein verbollkommnetes Schiff, und wenn jetzt nicht das Volksempfinden Feuer gefangen hätte, wäre die Welt bei Friedrichshafen vielleicht bald verödet. Ueber 6 Millionen beachte eine allgemeine deutsche Sammlung auf, diese Summe wurde halbiert, die eine Hälfte dient der Förderung des Flugproblems, die andre der Weiterführung der Arbeiten Zeppelins. Nicht lange vor dem Kriege zeigte dann die Vla (Internationale Luftfahrt-Ausstellung) in Frankfurt a. M., wie von den verschiedensten Seiten auf mannigfache Weise die Ueberwindung des Flugproblems in Angriff genommen war. Während die Volksmassen in sportlicher Begeisterung aufflammten und Schwärmer und Denker vom

Triumph des menschlichen Geistes sprachen, schätzten die Regierenden und Militärs die Erfindung nach ihrer Verwendung im Kriege. Der Krieg zeigte dann, daß die deutschen Militärgewaltigen sich gründlich verrechnet hatten: nicht Zeppelinsche Kolosse, die allenfalls zu dem Lorenzreich der Heimsuchung Londons tauglich waren, sondern die flinken, mit höchstens ein paar Mann besetzten und leichter ersetzbaren Flugzeuge waren das taugliche Aufklärungs- und Kampfgerät. Mühsam und unzulänglich holte Deutschland im Kriege nach, was auf diesem Gebiet versäumt war. Der Ausgang des Krieges aber bedrohte überhaupt die deutsche Flugzeug- und Luftschiff-Industrie mit dem Untergang. In Frankreich und Italien mußten Zeppelins abgeliefert werden, die, von Unkundigen bedient, sehr bald in Trümmer gingen — die Rotenglocke für die Zeppelinwerft begann zu läuten. Da aber befanden die Vereinigten Staaten von Amerika tätiges Interesse. Ueber dem großen Wasser ist man an großzügiges Denken gewöhnt, Geldmangel steht nicht im Wege, die Göttergötter ebbten zurück: die Zeppelinwerft bekam den Auftrag zum Bau des Schiffs. Ein Luftgoliath, der alle Niesen weit hinter sich läßt, die je von Friedrichshafen aufgestiegen sind. Aber auch Aufgaben sind ihm gestellt, wie nie vorher. Flüge über die Alpengebirge hat Zeppelin vorher schon geleistet und damit die Steig- und Manövrierfähigkeit des Systems dargetan. Flüge weit über Land und Meer bewiesen die Ausdauer. Aber eine Fahrt nach Amerika, das ist noch ein andres Stück, und regelmäßige

Flüge vom Atlantischen zum Stillen Ozean mit Ueberwindung von Gebirgen: dazu gehört eine außerordentliche Stabilität und Zuverlässigkeit der Motoren! Daß deutscher Geist und deutsche Arbeit ein solches Werk schaffen, dessen Laßt uns froh sein. Im Krieg hat Deutschland gezeigt, daß es die Seeperre unter dem Wasser durchbrach; dem wird der schönere Sieg in der Luft, der jetzt schon als wichtiger Posten in der Rechnung für die Ueberwindung der Arktis gilt und zu neuen großen Entdeckungen verhelfen soll, sich anschließen. Auch dieses ein Beweis der Unentbehrlichkeit des deutschen Wettbewerb! Allerdings auch hier wieder die deutsche Tragik: den Deutschen der geistige Triumph, den Angelsachsen der materielle Erfolg! Wir bauen das Verkehrsinstrument, die andern organisieren den Verkehr! Dennoch: auch so ist die jüngste Zeit ein Zeugnis neuen deutschen Aufstiegs!

Der Aufstieg

In der Halle in Friedrichshafen wurde am Donnerstag an den letzten Vorbereitungen fleißig gearbeitet. Das Schiff wird abgedogen und auf seinen Aufstieg und seine gleichmäßige Belastung geprüft. Endlich ist es so weit: Der launige Wind hat sich gelegt. Die Passagiere steigen ein, und es wird an verschiedenen Stellen das entsprechende Gegengewicht an Wasserbelastung abgelassen. Schließlich werden die Sandfäde gelöst, die den flugbereiten Niesen fesseln. Punkt 9 Uhr fährt das Schiff aus der Halle. Köpfe schauten, Kurbelkästen drehen aus Gondeln und Fensterrahmen. In diesem Augenblick entschleierte sich grüßend die Sonne, und in 10 Minuten ist der Himmel frei. Silbern leuchtend steht der unter Hochrufen aufsteigende Niese auf dem blauen Grund.

Es werden erst noch einige Kunden über dem See gefahren, um noch verschiedene Feinprobenversuche, die auf der letzten Probe-fahrt nicht mehr erledigt werden konnten, vorzunehmen. In diesen Versuchen, die nur kurze Zeit in Anspruch nehmen werden, soll

die große Fahrt nach Norddeutschland angetreten werden. An Bord befinden sich einschließlich der Besatzung und den Versuchingenieuren 70 Personen, verschiedene deutsche, englische, amerikanische und ein skandinavischer Zeitungsbereiter, und fünf Herren der amerikanischen Abnahmekommission, unter ihnen auch der schon mehrmals genannte Kapitän Klein, der zum künftigen Führer des Luftschiffes ausersehen ist. Ueber die Fahrt liegen folgende Melbungen vor:

Ueber Süddeutschland.

Stuttgart, 25. September. Das Luftschiff „Z. M. 3“ hat um 10.30 Uhr Sigmaringen, um 10.55 Uhr Tübingen, um 11.20 Uhr Pforzheim und 11.42 Uhr Bruchsal in sehr rascher Fahrt passiert. Darmstadt, 25. September. „Z. M. 3“ überflog 12 Uhr 17 Minuten in rascher Fahrt, von Heibelberg kommend, in Höhe von etwa 250 Metern Darmstadt und nahm direkte Richtung nördlich nach Frankfurt. Das Luftschiff wurde von der Bevölkerung, die Straßen, Dächer und alle Höhepunkte besetzt hielt, lebhaft begrüßt.

Frankfurt a. M., 25. September. Heute mittag gegen 3.1 Uhr überflog bei prächtigem Wetter das Zeppelin-Luftschiff von Darmstadt kommend in zwei eleganten Kurven die Stadt. Nach kurzer Zeit flog es weiter nach Norden in der Richtung Friedberg.

Ueber Westdeutschland.

Kassel, 25. September. Das Luftschiff „Z. M. 3“ überquerte, von Gießen kommend, Kassel um 1.50 Uhr in niedriger Höhe. Zur Begrüßung waren zwei Dieblich-Gobler-Flugzeuge aufgestiegen, die das Luftschiff während der Fahrt über die Stadt begleiteten. Das Luftschiff setzte seine Fahrt in nördlicher Richtung nach Hannover fort.

Hannover, 25. September. Der „Z. M. 3“ passierte nachmittags 3 Uhr Hannover. Auf den Straßen und Plätzen hatte sich eine vieltausendköpfige Menge eingefunden, die das Luftschiff durch Rührschwenken und Rufe begrüßte. Ohne über der Stadt zu kreuzen, nahm das Luftschiff nordwestliche Richtung und fuhr über Herrenhausen längs der Bahnstrecke Hannover-Bremen nach Norden weiter.

Bremen, 25. September. Das Zeppelin-Luftschiff wurde am Abend der Stadt um 8 Uhr 57 Minuten sichtbar, überflog Bremen um 4 Uhr und bog dann in ruhiger Fahrt nach Hamburg ab. Zahlreiches Publikum auf den Dächern und auf den Straßen verfolgte das Luftschiff mit lebhaftem Interesse.

Hamburg, 25. September. Das Amerika-Luftschiff erreichte auf seiner Norddeutschlandfahrt nachmittags um 5 Uhr Hamburg. Auf den Straßen und Plätzen der Stadt, auf den Dächern der Häuser, in den Kirchtürmen hatte sich eine gewaltige Menschenmenge angesammelt, die das Luftschiff mit Spannung erwartete. Von Nordwesten kommend, wurde es um 4.55 Uhr gesichtet. In schneller Fahrt näherte es sich der Stadt, über der es in mäßiger Höhe eine Schleife beschrieb. Wenn Flugzeuge gaben dem Luftschiff das Geleit. Der Anblick war überwältigend. Durch Rührschwenken und Rufen wurde das Luftschiff geradezu begeistert begrüßt. Auf den Straßen stand jeder Verkehr. Während des Fluges über der Stadt wurden die Passagiere des Schiffes durch Senator Krause als Vertreter der hamburgischen Regierung mit einer Ansprache durch den Rundfunksender begrüßt. In nördlicher Richtung setzte das Schiff um 5.10 Uhr seinen Flug fort, und zwar in Richtung Kiel-Lübeck, von wo der Flug weiter nach Flensburg geht. Hier wird „Z. M. 3“ die Ostsee erreichen und während der ganzen Nacht über der See kreuzen, um dann beim Helgoland voranschreitend bei Steintin die Küste zu erreichen.

Der Zeppelin in Berlin.

Am Freitag vormittag wird „Z. M. 3“ über Berlin erwartet. Vom Reichspräsidenten und von der Reichsregierung werden ihm

Grüße und Glückwünsche auf drahllosem Wege übermittelt werden. Das Funkentelegramm wird lauten: „Willkommen über der Reichshauptstadt! Glückauf zur Fahrt in die Ferner! Fliege hinaus über die Meere als fleghafter Beweis ungebroschenen deutschen Wagemutes! Für uns ein ermutigendes Zeichen deutschen Mannes! Trage hinaus in die Welt unsere Hoffnung auf Deutschlands Zukunft. Reichspräsident, die Reichsregierung!“

Kleine Chronik.

Der Prozeß gegen den Massenmörder Haarmann. Der Beginn der Schwurgerichtsverhandlungen gegen den Massenmörder Haarmann steht noch nicht endgültig fest, doch ist vor Dezember nicht mehr damit zu rechnen. Londoner, New Yorker und viele andere Tageszeitungen des Auslandes haben bei der Oberstaatsanwaltschaft um Zulassung eines eignen Berichterstatters zu den Verhandlungen nachgesucht. Insgesamt sollen bereits tausend Gesuche von Pressevertretern eingelaufen sein.

Handüberfall auf der Straße. Mittwochabend entriß in der Hejstraße in Hamburg ein wohnungsloser Wissetier, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, einer Frau die Handtasche und einen Koffer, mit denen er schliefte. Als er sich von Passanten verfolgt sah, gab er einen Schuß ab, der den 34jährigen Kaufmann Hermann Steinberg sofort tötete. Es gelang später, des Flüchtigen habhaft zu werden. Den Koffer und die Handtasche hatte er inzwischen weggeworfen.

Auf dem Motorrad tödlich verunglückt. Auf der Fahrt nach Frankenhäusen in der Nähe von Greußen verunglückte der Kaufmann Friedrich Böller mit seinem Motorrad. Angeblich soll ein Reifenschaden die Ursache des Unglücks gewesen sein; doch läßt sich Genaueres nicht feststellen, da die Maschine vollkommen zerstört ist. Böller wurde mit doppeltem Schädelbruch samt seiner Beifahrerin Frau Hansen aus Erfurt in das Erfurter katholische Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf starb. Frau Hansen erlitt einen Bruch der Schädelbasis.

Von einem Balken erschlagen. Auf der Recke Glüdauf im Tiefbauerschaft Giesbert bei Paray in Westfalen ereignete sich ein schweres Unglück. Mehrere Bergleute benutzten zur Fahrt zur Arbeitsstelle verbolkswidrig den zur Kohlenförderung dienenden Förderkorb, auf dessen Dach sie sich stellten. Während der Fahrt stürzte aus der Schachtzimmerung ein schwerer Balken auf die Bergleute. Dabei wurden zwei getötet und zwei verletzt.

Handüberfall auf einen Eisenbahnzug. Auf der Eisenbahnlinie Braconitz-Lubra in Pommern wurde auf den Zug, in dem sich der Polizeiwache Downarowicz, der Bischof Woinst, der Bezirkskommandant der Polizei Manjowitz und der Senator Biskowich befanden, ein Anschlag verübt. Durch die Explosion einer Bombe im letzten Wagen wurde der Zug zum Stehen gebracht. Die Reisenden sahen sich darauf einer 40köpfigen Räuberbande gegenüber, welche mit Handgranaten und Karabinern ausgerüstet war. Sämtliche Reisenden wurden beraubt und es wurde ihnen über das geraubte Gut eine Quittung ausgestellt. Einer der Reisenden, der sich zur Wehr setzte, wurde getötet. Starke Polizeikräfte sind zur Verfolgung der Bande ausgesandt worden.

Drei Personen ertrunken. Ein schweres Bootsunglück hat sich auf dem Dralzigsee bei Tempelburg in Pommern zugegetragen. Ein mit vier Personen besetztes Segelboot wurde bei der Rückkehr von einer Spazierfahrt nach Drabem von einem heftigen Sturm überrascht und kenterte. Drei der Insassen ertranken, der vierte konnte, nachdem er mehrere Stunden auf dem See getrieben hatte, gerettet werden.

Erdbeben bei Locarno. Am Mittwochabend wurde das Dorf Sonco im Maggialtal durch einen Erdstoß erschüttert und zum Teil zerstört. Mehrere Bewohner, die sich zu retten versuchten, kamen in dem Augenblick an der Brücke über die Maggia an, als diese von den reißenden Fluten fortgerissen wurde. Eine Frau mit ihrem Sohne wird vermißt. Nach der letzten Information wurden 20 Häuser zerstört. Die Zahl der Opfer wird mit 15 Toten angegeben. Die Valle-Maggia-Bahn hat den Betrieb eingestellt. Am Donnerstag wurde im See Eisenbahnmateriale gefunden. Das in Begleitung der Erderschütterung niedergehende Gewitter war von unerhörter Heftigkeit. Durch den Bruch der Wasserleitungen ist die Stadt Locarno überschwemmt. Die Brücke über die Maggia bei Ascona droht einzuzurzen. Auch aus den höher gelegenen Tälern des Tessin treffen Meldungen über schwere Wasserhäden ein.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Süßstoff spart teuren Zucker!

Magdeburg
Privatmittagstisch
Hoppe
Schrotdorfer Str. 16
rechts, ant und billig.

Sie müssen auch einmal lachen!!
Heute neu!
Lesen Sie Lachen links
Nr. 38
Von Freunden bejubelt! Von Gegnern aus erbitterteste bekämpft.
Ihre Zeitungsträgerin liefert es jede Woche für 25 Pfennig.



Der Winter beginnt sich bemerkbar zu machen. Sorgen Sie rechtzeitig für gediegenes, Laibares und dabei doch elegantes und preiswürdiges Schuhwerk. Für das der Name unserer Firma Gewähr bietet!

- Herren-Schnurstiefel, echt Rindbox, mit Zwischensohle, Original-Rahmenarbeit 14⁵⁰
- Herren-Schnurstiefel, la. Boxkalf, mit Zwischensohle, Original-Rahmenarbeit 16⁵⁰
- Damen-Schnurstiefel, la. Roßchevreau, spottbilliger Stiefel für den Herbst 8⁹⁰
- Damen-Schnurstiefel, la. Boxkalf, in äußerst gefälliger Form, mit halbhohem Absatz 15⁵⁰
- Mädchen- und Knaben-Schulstiefel, kräftiges Rindbox, strapazierfeste Ware, Größe 36 b. 39 7.90 Gr. 34 u. 35 6.90 Größe 31 b. 33 6.40 Größe 29 u. 30 5.90 Größe 27 u. 28 5⁴⁰

- Kamelhaar-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle, in nur guten Stoffqualitäten, mäßig warm, für Herren, Damen, Mädchen und Kinder, für Kinder Größe 21 b. 24 von 1⁹⁵ an
- Filzstoff-Schnallenstiefel mit und ohne Lederbesatz, ganz besonders preiswert, für Herren, Damen, Mädchen und Kinder. Für Kinder mit Lederspitze Größe 19 bis 24 von 2⁴⁵ an
- Damen-Kamelhaar-Umschlagschuhe mit Pompon, sehr beliebter Artikel, in vielen Preislagen von 2⁹⁵ an
- Hauschuhe, riesige Auswahl in Kamelhaar, Filzstoff und Leder, für Damen und Herren. Besonders schöne Muster in Damen-Morgenschuhen von 1⁹⁵ an
- Winter-Pantoffel, la. gestreifter Plüsch, ganz starke Filzsohle, sogen. Pommern-Pantoffel, Herren Größe 43 b. 47 2.90, Damen Größe 37 b. 42 2.40, Mädchen Größe 31 b. 36 1.95, Kinder Größe 27 b. 30 1⁷⁵

Stoff- Uebergamaschen die grosse Mode, verleihen dem Schuh ein vornehmes Aussehen.

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Magdeburg. Alter Markt Nr. 11

Für Herbst und Winter

finden Sie jetzt alle Neuheiten
in Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung in bekannt großer Auswahl am Lager.

**Herren-
Jackett-Anzüge
Ulster und Paletots**

G.-M. 28.— 36.— 48.— 59.—
69.— 80.— 90.—

Loden-Joppen

G.-M. 15.— 21.— 28.— 33.— u. höher

Loden-Wettermäntel

G.-M. 18.— 24.— 30.— 36.— u. höher

Durch eigene Fabrikation
größten Stils verbürgen wir
größte Leistungsfähigkeit.
Wollen Sie

Billig und Gut

kaufen,
führt der Weg zu uns.
Unsre Schaufensterauslagen
zeigen es.

**Jünglings- und Burschen-
Jackett-Anzüge
Ulster und Paletots**

G.-M. 24.— 32.— 40.— 48.—
54.— 60.— 70.—

Loden-Joppen

G.-M. 12.— 18.— 24.— 30.— u. höher

Loden-Wettermäntel

G.-M. 16.— 22.— 28.— 34.— u. höher



Breiteweg 45/47

Magdeburg

Fernsprecher 1023

Erstes und größtes Spezialhaus am Platze

Gewindelehren

Taster

Mikrometer

Winkel

Schiebelehren

Stahllineale

Gewindeschablonen

Edmund Bölsche
Halberstädter
Straße 110b

Öffentliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Wie wir feststellen, werden immer wieder in den an unser Leitungsbüro angeschlossenen elektrischen Beleuchtungs- und Kraftanlagen durch Puffer Reparatur- und Erweiterungsarbeiten ausgeführt und außerdem dazu Materialien verwendet, welche den Vorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker nicht entsprechen.

Wir machen unsere Stromabnehmer darauf aufmerksam, daß wir auf Grund der zuletzt bestehenden Stromlieferungs-Bedingungen Installationen, welche nicht von den von uns zugelassenen Installateuren ausgeführt sind, von unserm Leitungsbüro abgelehnt und die Entfernung alles verwendeten nicht vorchriftsmäßigen Installationsmaterials verlangen werden.

Wir eruchen alle Stromabnehmer aus diesem Grunde, im eigenen Interesse Neuinstallationen, Nachinstallationen und Reparaturen nur von den von uns zugelassenen Installateuren, welche auch für die Verwendung richtigen Materials Gewähr bieten, ausführen zu lassen.

Magdeburg, den 25. September 1924.
Städtisches Elektrizitätswerk.

Bekanntmachung.
Am Winterhalbjahr sollen wieder Hausbesuchungslehrgänge für inaktive Mädchen im Bezirk der Schneidern und Köchen abgehalten werden. Anmeldungen dazu eruchen wir bald an Herrn Berufshilfsdirektor Dabbin zu richten.

Magdeburg, den 25. September 1924.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Hierdurch mache ich bekannt, daß die Verfügungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für diejenigen Gewerbetreibenden, welche das Baugewerbe innerhalb des Stadtbezirks Burg und des Landbezirks Jerichow I. ausüben, schriftlich bis zum 10. Oktober d. J. oder mündlich binnen der gleichen Frist bei mir abzugeben sind. Die Abgabe der mündlichen Äußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 8 bis 12 Uhr im Sekretariat, Zimmer 8 des Rathauses, erfolgen. Ich fordere hierdurch alle Gewerbetreibenden aus den vorgenannten Bezirken zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des genannten Zeitraumes eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben. Die Abgabe einer Äußerung ist auch für diejenigen Gewerbetreibenden erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Magdeburg, den 25. September 1924.
Der Kommissar.
Schmied, Erster Bürgermeister.

Bekanntmachung.
V. Nachtrag zu der Steuerordnung betreffend Erhebung einer Hundsteuer im Gemeindebezirk B a e t h e n.

Auf Grund der §§ 16, 18, 22 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung des Gesetzes vom 26. August 1921 und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 16. August 1924 wird die am 5. November 1920 erlassene Ordnung für die Erhebung einer Hundsteuer im Gemeindebezirk B a e t h e n wie folgt geändert:

1. In Abänderung des § 1 wird der jährliche Steuerfuß für den ersten Hund auf 8 Goldmark und für jeden weiteren Hund auf das Doppelte des vorangegangenen Bezuges festgesetzt.
2. Die Abänderung tritt am 1. Oktober 1924 in Kraft.

Baethen-Langerhütte, den 9. Sept. 1924.
Der Gemeindevorsteher.
J. B. Grotzschke.

Der Gemeindevorsteher.
J. B. Grotzschke.
Bathender Nachtrag zur Hundsteuerordnung wird genehmigt.

Stendal, den 21. September 1924.
Stempel.

Der Vorsitzende des Kreislandtages.
Dr. Dr. Sertl.

Genehmigt:
Baethen-Langerhütte, den 21. Sept. 1924.
Der Gemeinde-Vorstand.
J. B. Grotzschke.

Schönebeck

Schönebeck

**Extra
Angebot**

Ein großer Posten

Anzugstoffe 140 cm breit, gute haltbare Qualität, hell und dunkel gemustert . . . Meter **2.25**

Anzugstoffe Homespun-Qualität, 140 cm breit, grau und braun Meter **3.75**

Anzugstoffe 140 cm breit, reine Wolle, grau gemustert . . . Meter **6.50**

Anzugstoffe 140 cm breit, marine Cheviot usw. Meter **6.75**

Pilot extra starke Ware, gestreift Meter **2.25**

Nosenstreifen, Reitkord, Manschester in allen Qualitäten und Preislagen.

Futterartikel für Herren- u. Damen-Schneiderei in großer Auswahl.

Kaufhaus Schlesinger
Schönebeck.

Gute Landkäse

Heute in allen Geschäften recht gute halbreife und reife Käse

Korb- und Harzer Käse

Korbkäse . . . pro Stück 14 Bfg.
Harzer 6 Stück 25 Bfg.

Otto Zoepfer

Butterhandlung zu den drei Kronen.

Heute Sonnabend
extra billige Preise
für Leib- und Bettwäsche

- | | | |
|--|-----------|------|
| 1 Dofen weiße Bettbezüge mit 2 Kissen | 7.50 | 6.50 |
| 1 Dofen bunte Bettbezüge mit 2 Kissen | 9.80 | 8.90 |
| 1 Dofen Bettlaken (Stoff) 140x200 | | 2.95 |
| 1 Dofen Bettlaken prima Hausstuch, 150x200 | | 4.75 |
| 1 Dofen Normalhemden mit dopp. Brust | | 2.45 |
| 1 Dofen Normalhemden | | 2.25 |
| 1 Dofen Männerhemden aus Barchent u. Stoff 2,75 2,50 | | 2.35 |
| 1 Dofen Herrenhosen für Weg u. Arbeit 4,50 | | 3.90 |
| 1 Dofen Arbeitswesten | 3,50 3,25 | 2.95 |
| 1 Dofen Monteurhosen für Burschen | | 2.75 |
| 1 Dofen Oberhemden mit Kragen | | 5.95 |
| 1 Dofen Herrenhosen 2 Paar | | 95 |
| 1 Dofen Barbschürzen | | 1.15 |
| 1 Dofen Barchent-Unterröcke | | 1.65 |
| 1 Dofen Handtuchstoffe Gerstentorn Str. | | 63 |
| 1 Dofen Bettbezugstoffe gebt. Meter | | 88 |
| 1 Dofen Umfahlgelächer | 3,50 | 3.00 |
| 1 Dofen Schlafdecken | | 1.85 |
| 1 Dofen Futterbarchent Meter | | 55 |

Kaufhaus Gubecker
Salobstraße 8, Ecke Petersberg.



Sämtliche Neuheiten für den Herbst und Winter

in Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung Sport-, Auto- und Loden-Kleidung

sind eingetroffen. In allen Abteilungen finden Sie für jeden Geschmack eine gewaltige Auswahl. / Wir bringen auch in niedrigen Preislagen nur tragfähige Stoffe und solide Verarbeitung. / In mittleren und besseren Preislagen finden Sie erstklassige Qualitäten in vollendeter Verarbeitung und Ausstattung. / Unsere Modellkleidung ist guter Massarbeit gleichwertig, jedoch bedeutend vorteilhafter im Preise.

Beachten Sie unsere 10 Schaufenster.

Unsere Preislagen für Herren-Mäntel und -Anzüge

- Mk. 25.-
- 30.-
- 36.-
- 42.-
- 48.-
- 55.-
- 65.-
- 75.-
- 85.-
- 95.-
- 105.-
- 120.-
- 140.-

Schreiber & Sundermann

Magdeburg, Breiteweg 127.

Da ich genötigt werde, meine in den abgetretenen Gebieten besessenen eingeführte

Zahnpraxis

aufzugeben, habe ich mich hier, Schrotdorfer Straße 1a, II, Ecke Breiteweg 126/127, niedergelassen. Genau wie bisher, werde ich auch hier an meinem Grundsatz festhalten, das Publikum möglichst schmerzlos zu behandeln und nur wirkliche gediegene Arbeiten unter jeder Garantie zu liefern.

Ernst Bieneck, Dentist
Schrotdorfer Straße 1a, II. Sprechst. 9-1 u. 3-6 Uhr.

Winterkartoffeln

1845 liefert jede Sorte

Hermann Klutentretter
Tel. 1801, 2506. Magdeburg, Hauptgüterbahnhof.

Mittwoch den 1. Oktober, abends 8 Uhr:
Kristall-Palast

Vortrag mit Lichtbildern

des Himalaja-Forschers Dr. Böeck:
Im Banne des Mount Everest!

Abenteuer und Eindrücke in Nepal, der (für Fremde sonst verriegelten) Heimat der Gurkhas im Zentralhimalaja.

Preise der Plätze 0,50 Mk., numerierter Platz 1,00 Mk. Vorverkauf Konzertdirektion Heinrichshofen und Kristallpalast-Bureau. 247

Sonntags-Dampferfahrten nach Hohenwarthe!

Abfahrt von Stromdrücke links (Zitabelle) Sinfahrt vormittags 9.30, nachmittags 2.00. Rückfahrt vormittags 11.30, nachmittags wird in Hohenwarthe belamtaggeben.

G. Stahlberg
Telephon 1364.

Zigaretten!

Erstaunlich billiger Verkauf
bekannte Marken in großer Auswahl

Franz Jaenecke
Große Marktstraße 16
Groß- und Kleinverkauf.

Sonntags-Dampferfahrten nach Hohenwarthe.

Abfahrten: Betriebsförder (Serenberg-Warte), Sinfahrt: Vormittags 8 Uhr, Nachmittags 2.15 Uhr, Rückfahrt: Vormittags 12 Uhr, Nachmittags wird in Hohenwarthe belamtaggeben. 1787

Wochentags nach Hohenwarthe und Niegripp

Jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr. Rückfahrt von Niegripp vormittags 9.30 Uhr und nachmittags 5 Uhr. Rückfahrt von Hohenwarthe vormittags 10 Uhr und nachmittags 6 Uhr

Otto Krietsch
Weritstraße 34. Telephon 321.

Nordh. Branntwein
garantiert reinstem. Spezial-Erzeugnis. 35 % 9/10 Liter ohne Glas, mit Steuer 1.80 Mark

Magdeburger Rathaus-Destillerie
Rathaus-Kolonnade.

Grammophon-Reparaturen
Müller, Apfelstraße 5.
Tel. Nebenanschl. 8146.

Arkadia

Nur noch Sonnabend Sonntag Montag Dienstag

Die lustigen Varieté-Schlager!

Eintritt frei!

Sonnabend und Sonntag Gastspiel Mary und Alfred Ree

Tiermarkt

Raue ab 27 p. laufend Kanar. Hühner u. Weibchen bis 10 Pf. Dr. bessere nach Gejama bei Pilschka, Stoben Georgenstr. 11 Herm. Voltz.

Arbeitsmarkt

Schlosser- und Blechschmiede-Lehrling und Geselle werden angenommen

J.C. Fessel, Lüneburg-Str. 39.

Städtisches Arbeitsamt
Dolmetz. Arbeitsnachweis. Vermittlungsbüro f. v. Landwirtschaft. Gesucht werden: 50 Personen von 14 bis 16 Jahren i. Penderverberf sowie eine große Anzahl Frauen u. Mädchen. Stoben Zimmer 14 m. Turm.

ZENTRAL

Nur noch bis Dienstag, 30. September

Letzte Tage des Sartstein-Gastspiels

Der große Schläger
Er und sein Zwillingbruder
Sartstein Schwanf.

Sorber:
Guten Morgen, Herr Fischer!

Sonntagnachmittag zu kleinen Preisen

Der Vetter aus Dingsda

Operette in 3 Akten von Hermann Haller und Adamus. Musik von Eduard Künneke

Voranzeige.
Am Mittwoch den 1. Oktober Premiere

"MADI"

Operette in 3 Akten v. Alfred Grünwald und Leo Stein - Musik v. Robert Grotz.

Kammer-Lichtspiele

Voranzeige.

Die Damenwelt Magdeburgs wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Buckanfilm, Leipzig, am

Sonntag d. 28. Septbr., mittags 12 Uhr, im Herrenkrug

kostenlose Filmaufnahmen zu einem

Schönheits-Wettbewerb

arrangiert, die in der Zeit vom 10. bis 23. Oktober in unseren Kammer-Lichtspielen zur Vorführung gelangen. An die Preisträgerinnen kommen die nachfolgenden, von hiesigen Firmen gestifteten, Prämien zur Verteilung:

- Folgende Firmen haben die zur Verteilung gelangenden wertvollen Prämien gestiftet:
- I. Preis
Ein Grudeherd, gestiftet von der Firma Deutsche Patent-Grudeofenfabrik, W. Rieschel & Co., G. m. b. H., Magdeburg.
 - II. Preis
Ein duftender Korb voller Erzeugnisse der Firma Sankt Mauritius G. m. b. H., Magdeburg-S., sowie eine Jahresrente zum unentgeltlichen Bezug von monatlich 3 Flaschen Kölnischwasser St. Mauritius.
 - III. Preis
Eine Stehlampe mit Tisch, von der Firma Sächsische Bronzewaren-Fabrik, Inh. Otto Greilmann, Magdeburg, Breiter Weg 217.
 - IV. Preis
Ein Grammophon, von der Firma Flügel- und Klavier-Magazin G. m. b. H., Magdeburg, Staatsbürgerplatz 1.
 - V. Preis
Ein Opornglas mit Stiel, belegt mit Perlmutter, von der Firma Gebr. Mittelstraß, Magdeburg, Breiter Weg 38.
 - VI. Preis
Ein Damen-Sonnen- oder Regenschirm, von der Firma Oscar Jacob, Magdeburg, Breiter Weg 44.
 - VII. Preis
Ein silberner Sektkübel mit Inhalt, von der Firma W. Westphal, Magdeburg-Herrenkrug.
 - VIII. Preis
Ein Damenhut, von der Firma Alfred Rosenhah, Magdeburg, Breiter Weg 50
 - IX. Preis
3 Paar Schuhe, von der Firma „Beka“ Schuhgesellschaft G. m. b. H., Magdeburg.
 - X. Preis
Eine Riesenbonboniere, von der Firma Dom-Schokoladenfabrik, Walter Engel, Magdeburg-Sudenburg.
 - XI. Preis
Eine Kartonnage „Billous“ Schönheitspflege, eine Kartonnage „Ru sapa“, eine Flasche Parfüm „Trance“, ein Schmuckkamm (Profilkamm) von der Firma W. E. Stenzel, Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 15.
 - XII. Preis
3 Originalflaschen Engel-Liköre, von der Firma F. A. Engel, Magdeburg-S., Weinbrennerei und Likörfabrik.
 - XIII. Preis
Ein schönes Arrangement div. Seifen, von der Firma Kluge & Co., Magdeburg, Prälatenstraße 18.
 - XIV. Preis
Drei Gutscheine für kostenlose Reinigung von Blusen, Rücken u. Kleidern, von der Firma Albert Karutz, Färberei u. chem. Waschanstalt, Magdeburg-W.
 - XV. Preis
Eine Jahresfrolkarte, gültig für 2 Personen (Loge) von der Direktion der Kammer-Lichtspiele, Magdeburg.
- Die Preisverteilung erfolgt nach Maßgabe der abgegebenen Stimmen der Theaterbesucher.
- Aufnahmescheine an den Kassen der Kammer-Lichtspiele erhältlich.

Ludwig Stent
Reden, Aufsätze und Briefe
Preis 10 Mt.
Buchhandlung Volksstimme

Schichtls Marionetten-Theater

- Domplatz -

Neues Programm!

Anfang der Vorstellungen 4. 5 1/2, 7, 8 1/2 Uhr.
- Souveränität - von 11 bis 1 Uhr.

Stadttheater

Sonnabend den 27. September 1924
7. Anrechtstag - Genauf 183
Neu einstudiert
Zar und Zimmermann
komische Oper von Corring
Kassenaufführung 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr
Ende 10 1/4 Uhr
Sonntag den 28. September 1924
Gastspiel des Kammerjägers Karl Jörn
Rigoletto.

Wilhelm-Theater

Sonnabend den 27. September
Vorstellung für die Gefälligkeit für Theater und Kunst
Sorquato Saffo
Schauspiel in 5 Aufzügen von Goethe
Anfang 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr
Sonntag den 28. September 1924
Schwantheide
Das Badh
Schwan in 3 Akten von Hans Sturm und F. H. Jastobitzer

UT Storch - Buckau UT

Das große Sensationsprogramm

Die Magyarenfürstin

Der tollkühne Todeslauf in der Zirkuskuppel mit über 100 Sensationen! - 6 Akte. -

Dazu:

Fatty als Don Juan!

und die beste aller Grotesken: 1714

!Schnee-Kur!

Voranzeige! Dienstag bis Donnerstag findet die Gedächtnis-Vorstellung für Eva May und der Gesangsfilm Alt-Heidelberg im UT-Storch statt.

Zum Gedächtnis an die kürzlich verstorbene

Eva May

in ihrer besten Rolle
„Käthe“
in dem großen Gesangs-Film
Alt-Heidelberg

Mitwirkung des Buckauer Arbeiter-Doppel-Quartetts!
Zum Andenken an
Eva May
erhält jeder Besucher ein Eva-May-Bild umsonst!

Als zweiter Großfilm:
Sklaventrene!

